Nr. 155
B 77
Abend-Ausgabe

Berlin

Dienstag, 1. April 1930
V

Vossische Zeitung

10 Pfennig

Gegründet 1704

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur m. Ausn. d. Handelsteil: Carl Misch. Berlin Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 3600—3665, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3666—3699. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus. Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Cosima Wagner †

Heute morgen ist in Bayreuth Richard Wagners große Lebens- und Arbeitsgefährtin gestorben. Sie ist, von den Aerzten oft aufgegeben, oft totgesagt, zweiundneunzig Jahre alt geworden; schon lange war sie eine mythische Gestalt ihres Volkes. Das Wiederaufblühen ihres Lebenswerkes, der Bayreuther Festspiele, durfte sie noch miterleben.

Cosima Wagner ist tot. Mit ihr ist eine der fähigsten und tatkräftigsten Frauen unserer Zeit dahingegangen. Sie hatte zwei große Missionen in ihrem gesegneten Leben zu erfüllen: dem Meister Richard Wagner Gattin und Gefährtin zu sein und nach dem Tode des Meisters die Bayreuther Schöpfung zu verwalten. Beide Missionen hat sie wunderbar erfüllt.

Frau Cosima wurde am 25. Dezember 1837 am Comer See geboren; der Ort steht scheinbar nicht fest; es werden Bellagio, Como und die Villa der Fürstin Belljoioso genannt. Im Jahre 1834 hatte Liszt die Gräfin d'Agoult kennengelernt, die es vermochte, ihn volle zehn Jahre hindurch an sich zu ketten.

Aus dem Liebesverhältnis, das zu einer Ehe nicht führte, gingen noch die ältere Blandine (1836) und der jüngere Daniel (1839) hervor. Liszt hatte die Kinder legitimiert und seiner Mutter, die in Paris lebte, zur Obhut übergeben. Später wurden sie in Weimar der Mutter Hans von Bülows anvertraut, und Bülow selbst, ein Lieblingsschüler Liszts, übernahm die musikalische Erziehung Blandines und Cosimas. Cosima wurde 1857 Bülows Frau.

Schon bald nach der Hochzeit traf das junge Ehepaar Bülow in Zürich mit Wagner zusammen. Es wohnte bei dem Meister, der an seinem Musikdrama „Tristan und Isolde" arbeitete und dem jungen Paare Einblick in die Geheimnisse seiner geistigen Werkstatt verschaffte. Im Jahre 1862 waren Bülow und Frau Cosima zwei Monate in Biebrich, wo sie in einem Freundeskreise, der sich um Richard Wagner gesammelt hatte, eine herrliche Zeit voller menschlicher und künstlerischer Freuden verlebten. Zürich, Biebrich — das waren die kritischen Zeiten, die das Schicksal Wagners und Cosimas entschieden. In seinen Erinnerungen erzählt der Meister, daß er im Jahre 1863 einige Tage in Berlin bei Bülow und Frau Cosima verlebt habe. „Diesmal ging uns schweigend der Scherz aus; wir blickten uns stumm in die Augen, und ein heftiges Verlangen nach eingestandener Wahrheit übermannte uns zu dem keiner Worte bedürfenden Erkenntnisse eines grenzenlosen Unglücks, das uns belastete."

Im Jahre 1864 erlebte Wagner das Glück, in König Ludwig einen mächtigen Förderer seiner Ideen und Pläne zu finden. Wagner hatte Bülow an die Münchener Musikschule berufen, die er auf des Königs Geheiß organisieren sollte. Bülow konnte diesem Rufe nicht sofort folgen, weil er noch an Berlin gebunden war; er schickte seine Frau nach Starnberg zum Meister voraus. Hier in Starnberg, wie später in München, umsorgte nun den emsig schaffenden Meister Frau Cosima von Bülow; sie nahm sich des Hauswesens an, erledigte die ganze Korrespondenz, empfing gleichgültige Besuche, damit Wagner ganz seinem Schaffen, seiner Arbeit leben konnte. Die verhängnisvolle Zeit des ungemessenen Hasses der Münchener gegen Wagner, sein Verlassen Münchens durchlebte sie mit wie wie wohl kein anderer Mensch. Während all dieser Geschehnisse bildete sich ihr Gedanke zur festen Gewißheit aus, daß sie berufen sei, den Mann, dessen Genie sie ehrfurchtsvoll erkannt hatte, dessen Leben ein steter Kampf mit den Aeußerlichkeiten des Lebens war, nicht zu verlassen.

Wagners Trennung von seiner ersten Frau Minna Planer lag schon einige Jahre zurück. Zwei Jahre nach dem Entschlusse Frau Cosimas, Bülow zu verlassen, starb Minna Planer. Nach weiteren vier Jahren, nachdem am 18. Juli 1870 die Scheidung von Bülow ausgesprochen worden war, wurden — am 25. August 1870 — Wagner und Frau Cosima in der protestantischen Kirche zu Luzern getraut. (Frau Cosima war zum Protestantismus übergetreten.) Im Jahre 1872 siedelte Wagner und Frau Cosima mit ihren drei Kindern Isolde, Eva und Siegfried nach Bayreuth über. Im Jahre 1876 fanden die ersten Festspiele in Bayreuth statt, und zwar wurde der „Ring des Nibelungen" aufgeführt...

Das Bayreuther Festspiel hat sich trotz aller Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, trotz aller Anfeindungen, denen es ausgesetzt war, nunmehr länger als fünfzig Jahre erhalten. Es steht fest, daß es lediglich Frau Cosima gewesen ist, die diesen idealen Zustand geschaffen hat. Wenn auch späterhin Siegfried Wagner sich des Vaters und der Mutter in der Verwaltung des Bayreuther Festspiels würdig gezeigt hat, so darf doch bei der Bewertung seiner Leistung nicht vergessen werden, daß die Gefahren und Krisen im wesentlichen überwunden waren, als er aktiv eingriff, und daß die Mutter als eine gütige und weise, als eine erfahrene Beraterin ihm zur Seite stand.

In den Jahren 1883 und 1884, den ersten nach Wagners Tode, leitete Frau Cosima die Festspiele, doch blieb sie mit ihrer Person gänzlich im Hintergrunde. Sie war nur in dringenden Geschäften zu sprechen; sie empfing nur die Hervorragendsten ihrer getreuen Mitarbeiter. Es mußte noch eine längere Zeit vergehen, bis sie das Dunkel ihrer Abgeschiedenheit verließ; erst im Jahre 1886, in dem die Festspiele „Tristan und Isolde" und den „Parsifal" brachten, trat sie als offizielle Leiterin, als Herrin von Bayreuth hervor, nahm sie jede Verantwortlichkeit allein auf sich. Sie erhielt nicht nur den von Wagner geschaffenen Bau, sondern sie erweiterte ihn und vollbrachte das, was dem Meister vorgeschwebt hatte: sie verlieh auch den früheren Werken Wagners die Weihen Bayreuths, führte auch sie mit der vollkommenen Gewissenhaftigkeit und Treue auf, mit demselben heiligen Respekt vor den Absichten des Meisters, die eben alle Bayreuther Aufführungen auszeichneten.

M. M.

*

Anläßlich des Todes von Cosima Wagner veranstaltet die Funkstunde heute abend 8 Uhr eine Trauerfeier.

Knappe Regierungserklärung

Brünings Programm

Die Regierungserklärung, die Reichskanzler Dr. Brüning heute um vier Uhr abgeben soll, hat am Vormittag im Kabinett die letzte Redaktion erhalten. Der Reichstag wird heute eine seiner kürzesten Plenarsitzungen abhalten; sie wird knapp eine Viertelstunde dauern. In dieser zeitlichen Ankündigung ist auch eine politische enthalten. Denn was der Reichskanzler in fünfzehn Minuten dem Parlament zu sagen vermag, kann kein detailliertes Programm sein, sondern nur die Aufzeichnung der allgemeinen Grundsätze des großen Rahmens, in dem sich die Politik der neuen Regierung bewegen soll.

Die Regierungserklärung wird mit einem **Bekenntnis zur Staatsform, für deren Schutz das Kabinett sich verbürgen will,** beginnen. Sie wird dann auf die dringendsten finanziellen und wirtschaftlichen Aufgaben hinweisen, die in den nächsten Wochen und Monaten gelöst werden müssen. Dazu gehört vor allem das Finanzprogramm, das von der zurückgetretenen Regierung übernommen wird. Auf Einzelheiten dieses Programms wird der Reichskanzler nicht eingehen, so daß die Frage offen bleibt, ob auch das Kompromiß über die Arbeitslosenversicherung für die neue Regierung gelten soll. Das Agrarprogramm wird in großen Linien skizziert, das **Festhalten am außenpolitischen Kurs** angekündigt werden.

Die Regierungserklärung wird den Wunsch und den Willen des Kabinettes Brüning verkünden, Finanz- und Agrarprogramm, sodann den Etat **auf parlamentarischem Wege zu verabschieden.** Daran wird sich aber ein sehr deutlicher und **betonter Hinweis auf die Vollmachten** schließen, über die die Regierung verfügt und die sie anwenden will, wenn die Zustimmung des Parlamentes nicht zu erreichen sein sollte.

Es wird beabsichtigt, die Sitzung unmittelbar nach der Regierungserklärung abzubrechen, die politische Aussprache soll am Mittwoch beginnen. Donnerstag ist die Abstimmung über die Mißtrauensanträge zu erwarten. Da man weiß, was von dem Ergebnis dieser Abstimmung abhängt, sei noch einmal registriert, daß man in der Wilhelmstraße mit einem knappen Sieg der Regierung, also mit einer Ablehnung der Mißtrauensvoten, rechnet. Ob die Hoffnung sich erfüllt, daß etwa zwei Dutzend deutschnationale Abgeordnete gegen die Parole Hugenbergs handeln und dem Kabinett zum parlamentarischen Erfolg verhelfen werden, ist eine große Ungewißheit. Aber die neue Regierung scheint doch anzunehmen, daß die Scheidung der Geister innerhalb der deutschnationalen Fraktion, die sich beim Eintritt Schieles in das Kabinett gegen die Erwartung nicht vollzogen hat, allmählich fortschreiten wird.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion war heute vormittag versammelt. Im Fraktionszimmer scheint es recht lebhaft zugegangen zu sein. **Hugenberg drängte darauf, daß die Deutschnationalen einem Mißtrauensantrag zustimmen, um das Kabinett Brüning sofort zu stürzen und Neuwahlen zu erzwingen.** Eventuell sollte von dem Mißtrauensvotum Schiele ausgenommen werden, trotzdem er sich mit dem deutsch-polnischen Handelsvertrag abgefunden hat. Aber außer den unbedingten Anhängern Hugenbergs will keine Gruppe der deutschnationalen Fraktion Neuwahlen, die nur den Rechtsradikalen Gewinn bringen würden.

Dreimächte-Pakt gesichert

London, 1. April / Ullstein-Nachrichtendienst

Die japanische Delegation teilte heute der englischen und amerikanischen Delegation mit, daß die Regierung in Tokio dem Kaiser von Japan empfohlen habe, mit einigen Vorbehalten die amerikanischen Vorschläge über große Kreuzer und Unterseeboote anzunehmen. Sobald die kaiserliche Genehmigung eingetroffen sei, würde die japanische Delegation bereit sein, ein entsprechendes Abkommen zu unterzeichnen. **Durch dieses japanische Entgegenkommen ist nunmehr auf alle Fälle die Möglichkeit des Abschlusses eines Dreimächteabkommens zwischen England, Amerika und Japan gesichert.**

Die amerikanische Delegation gibt bekannt, daß die drei Admirale, die der Delegation zugeteilt sind, am 14. April die Rückreise nach Amerika antreten werden, da die marinetechnischen Verhandlungen, soweit Amerika an ihnen interessiert sei, beendet seien und jetzt nur noch politische Verhandlungen in Frage kämen, die von den Politikern der Delegationen geführt werden müßten.

*

*

Der geistreiche französische Politiker Henri de Jouvenel hat in der französischen Zeitschrift „Revue de Vivants" ein Wörterbuch für den Gebrauch der Londoner Flottenkonferenz veröffentlicht, das an satirischen Spitzen, vor allem gegen seine eigenen Landsleute, nichts zu wünschen übrig läßt.

A

Abrüstung. Einziges auf der Konferenz nicht zugelassenes Thema.

Admiralität (großbritannische). International menschenfreundliches Unternehmen.

Aeronautik. Junge Wissenschaft, deren Errungenschaften die Beschlüsse der Flottenkonferenz in den meisten Fällen über den Haufen werfen.

B

Briand. Französischer Staatsmann, der bereits einige Wochen vor dem General Kutlepow gestohlen wurde. Man nimmt an, daß er nach Schluß der Konferenz wieder zum Vorschein kommt.

E

Europa. Zukünftiger Staatenbund, dessen Mitglieder in ihrer Mehrzahl zur Londoner Konferenz nicht zugelassen wurden.

F

Flotte. Ansammlung von im allgemeinen verschiedenartigen Gebilden, die einem frühzeitigen Tode geweiht sind.

Freiheit der Meere. Freiheit für die Vereinigten Staaten von Amerika, über die Ozeane zu verfügen.

G

Großbritannien und Irland. Ausgedehntes Staatswesen mit einer Bevölkerung von 400 Millionen Menschen, das in bezug auf Verantwortlichkeit mit der Schweiz gleichgestellt werden will.

Gleichheit. Ein Wort, das aus dem Gebrauch gekommen ist und durch das Wort Parität ersetzt wurde.

H

Henderson. Englischer Minister des Auswärtigen, gleich seinem Kollegen Briand in geheimer Weise bis zur Beendigung der Konferenz gestohlen.

Heuchelei. (Bedarf keiner weiteren Erklärung.)

Humanität. (Siehe Heuchelei.)

J

Jacht. Schiffsmodell, mit dem sich Frankreich begnügen soll.

Japan. Staat, der durch die Flottenkonferenz zum Mittler zwischen Europa und Amerika gemacht wurde.

K

Kreuzer. Kriegsschiff, besonders dazu bestimmt, Schwierigkeiten bei Flottenkonferenzen zu erregen.

L

Logik. Rein französische Methode der Ueberzeugung. Hat gegenüber Angelsachsen keinen Erfolg.

M

MacDonald. Ministerpräsident Groß-Britanniens, der niemals an Arbeitslosigkeit leidet.

Mine. Gerät, das keinen Unterschied zwischen Handelsschiffen und Kriegsschiffen kennt.

O

Optimismus. Politisches System, dem zuliebe Herr Tardieu gezwungen ist, seine ganze Zeit auf Reisen zu verbringen.

P

Parität. Neue Formel zur Sicherung des Friedens der Meere in demselben Grade, in dem die alte Formel des europäischen Gleichgewichts während der letzten Jahrzehnte den Weltfrieden gesichert hat.

Panzerschiff. Kriegsschiff zum Zwecke der Verteidigung. Fürchtet während Flottenaktionen die Unterseeboote. Ist umgekehrt für Unterseeboote eine große Gefahr in der Zeit von Flottenkonferenzen.

Q

Quadratur des Zirkels. Tagesordnung für die nächste Flottenkonferenz.

R

Regierung. Apparat für internationale Konferenzen.

S

Sicherheit. Ein bestimmtes Gefühl, zu dem Herr Tardieu in Anwesenheit MacDonalds keinesfalls neigt.

T

Tardieu. Eine Art deus ex machina, der etwas spät nach der Genfer und Washingtoner Konferenz auftrat.

V

Vereinigte Staaten von Amerika. Ein mächtiges Reich, das Europa seine Entdeckung nicht verzeihen kann.

W

Wochenende. Zeitabschnitt für Erholung der englischen Minister in England und für Erledigung von Regierungsgeschäften der französischen Minister in Frankreich.

X

X. Die mathematische Größe der zukünftigen Rüstungsbeschränkungen.

Borsig an Moldenhauer

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ veröffentlicht heute ein Schreiben, das Anfang März der Großindustrielle von Borsig namens der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände an den Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer gerichtet hat. Das war unmittelbar nach dem Zustandekommen des Kompromisses über die Steuervorlagen und die Arbeitslosen-Versicherung. Danach sollten in den Etat 150 Millionen eingesetzt und außerdem aus den Industrie-Obligationen 50 Millionen der Reichsanstalt für die Arbeitslosen-Versicherung zur Verfügung gestellt werden. Dazu kam die Ermächtigung zu einer Beitragserhöhung bis vier v. H.

Herr von Borsig führte in dem Schreiben aus, daß die Arbeitgeber-Seite völlig außerstande sei, einer Beitragserhöhung ihre Zustimmung zu erteilen und eine Mitbeteiligung an derartigen Verhandlungen im Vorstand der Reichsanstalt ablehnen müßte.

„Die Arbeitgeberseite des Vorstandes hat sich daher bereits sehr ernstlich die Frage vorlegen müssen, ob von ihr im Falle der Durchführung eines derartigen Kurses in der Regierungs- und Reichsanstalts-Politik die Uebernahme einer weiteren Mitverantwortung in der Verwaltung der Reichsanstalt im Rahmen der von ihr wahrzunehmenden wirtschaftlichen Interessen getragen werden kann.“

Dieser Brief ist in mehrfacher Hinsicht sehr beachtenswert. Einerseits wegen der offenen Drohung, die er enthält, die weitere Zusammenarbeit in der Reichsanstalt zu verweigern, andererseits um der Tatsache willen, daß er lediglich an den Reichsfinanzminister gerichtet war und von Dr. Moldenhauer nicht an den Reichsarbeitsminister Wissell zur Kenntnisnahme weitergegeben worden ist. Der „Vorwärts“ zieht aus dem Schreiben den Schluß, daß die Große Koalition an dem Gegensatz zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zersprungen sei. Das mag bis zu einem gewissen Grade zutreffen. Die Behauptung aber, daß Borsig das Kabinett Müller-Wissell gestürzt habe, findet in den Tatsachen keine Begründung.

Daß die Arbeitgeber die finanziellen Aufwendungen für die Arbeitslosenversicherung bekämpften, war nie ein Geheimnis, wenn die Oeffentlichkeit auch nicht darüber unterrichtet war, mit welch' scharfen Drohungen dieser Kampf geführt wurde. Trotz des Schreibens von Borsig hat aber Moldenhauer an dem Kompromiß fast bis zur letzten Stunde festgehalten, und die Deutsche Volkspartei hat (mag sein, aus taktischen Gründen) der Kompromißformel Brüning-Meyer zugestimmt, durch die die Differenz auf ein Minimum reduziert wurde, während die sozialdemokratische Reichstagsfraktion das Kompromiß ablehnte und dadurch die Demission des Kabinetts Müller-Franken herbeiführte.

Die Formulierung: „Borsig stürzte Müller-Wissell“ könnte man nur gelten lassen, wenn der damalige Reichskanzler und der damalige Reichsarbeitsminister in jener Stunde schicksalsschwerer Entscheidung in **einer** Front gestanden hätten. Das war aber nicht der Fall. Wissell bekämpfte leidenschaftlich das Kompromiß, das Reichskanzler Müller, wie auch Severing und Robert Schmidt anzunehmen bereit waren. Die historische Wahrheit bleibt, daß das Kabinett Brüning-Schiele-Treviranus seine Entstehung der Tatsache verdankt, daß Wissell Müller gestürzt hat.

Erklärung Moldenhauers

Zu der Veröffentlichung des „Vorwärts“ wird von „zuständiger Seite“, also vom Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer, ausgeführt:

„Der Reichsminister der Finanzen, Prof. Dr. Moldenhauer, hat den angeführten Brief der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände vom 6. 3. ds. Js. erst am 8. 3. erhalten, nachdem in der Kabinettssitzung vom 5. 3. bereits die Entscheidung über die Vorlage an den Reichsrat gefallen war.

Er hat den Brief als durch die Kabinettsentscheidung erledigt angesehen und „zu den Akten“ schreiben lassen. Er hat an der Regierungsvorlage über die Arbeitslosenversicherung, die er schon durch seinen Kommissar auf Grund des Beschlusses des Reichskabinetts im Reichsrat hat vertreten lassen, **bis zum letzten Tag festgehalten.** An den Verhandlungen der sozialpolitischen Sachverständigen der Regierungsparteien, die ein Kompromiß suchen sollten, hat er gar nicht teilgenommen; auch nicht an den Besprechungen, die später zwischen Abgeordneten der in der Regierung vertretenen bürgerlichen Parteien stattgefunden haben.

Erst in der Sitzung der Parteiführer hat er von dem Kompromiß Brüning—Meyer Kenntnis erhalten und sich schließlich mit dem Kompromiß einverstanden erklärt, um eine Einigung unter den Parteien herbeizuführen.

Aus diesen tatsächlichen Feststellungen geht zur Genüge hervor, daß der Brief der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände ohne jeden Einfluß auf die Haltung des Reichsministers der Finanzen gewesen ist.

Vogelers Worpsweder Landheim

Die „Rote Hilfe“, ursprünglich als neutrale Hilfsorganisation für politische Gefangene und deren Angehörige gedacht, hat sich im letzten Jahr immer mehr der Kommunistischen Partei untergeordnet. In ihrer parteipolitischen Einseitigkeit geht sie soweit, daß sie diejenigen nicht betreut, die der jeweiligen Leitung der K.P.D. nicht genehm sind. Solche Leute werden als „Klassenfeinde“ abgelehnt. Durch die Kursänderung hat die Rote Hilfe im letzten Jahr rund 20 000 Mitglieder verloren. Unter Führung des früheren Leiters der Roten Hilfe, Schlör, wurde jetzt eine „**Internationale Hilfsvereinigung**“ begründet, deren Präsidium u. a. Kurt Hiller, Dr. Klauber, Professor Gumbel und Artur Holitscher angehören. Ihre Hauptaufgabe wird es sein, das von ihrem Mitglied Vogeler der Roten Hilfe seiner Zeit geschenkte **Kinderheim in Worpswede** zurückzuverlangen.

Die „Rote Hilfe“ hat wohl Vogeler als einen „Klassenfeind“ bezeichnet, seine Baulichkeiten und den Landbesitz, den er ihr vermachte, behält sie anscheinend sehr gern. Die „Internationale Hilfsvereinigung“ will versuchen hier Wandel zu schaffen.

Provinz Sachsen für Falcks Ernennung

Der **Provinzialausschuß der Provinz Sachsen** hat heute, wie uns aus Merseburg gedrahtet wird, auf Ansuchen des Preußischen Staatsministeriums sein Einverständnis mit der Ernennung des bisherigen Ministerialdirektors Dr. C. Falck zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen gegeben. Dr. Falck wird sein neues Amt in Magdeburg als Nachfolger des zum Preußischen Innenminister ernannten Dr. Waentig am 1. Juli antreten.

Botschafter Lindeiner-Wildau?

In politischen Zirkeln wird davon gesprochen, daß der Abgeordnete von **Lindeiner-Wildau**, der zu der Gruppe Treviranus gehört, den Botschafterposten in London erstrebe. Sthamer hat seinen Abschied schon vor längerer Zeit erbeten; schon zu Lebzeiten Stresemanns wurde die Umbesetzung des Londoner Postens in Verbindung mit einem größeren Revirement erwogen. Stresemanns Tod, nachher die Sorge um die Haager Konferenz verzögerten die Entscheidung. Die Kandidatur des Abgeordneten von Lindeiner-Wildau für einen diplomatischen Posten ist nicht neuen Datums. Ob es aber dem volkskonservativen Abgeordneten gelingen wird, gleich den Londoner Botschafterposten zu erobern?

Der Streit um den Sergeanten Grischa

Gastspiel des Deutschen Theaters am Nollendorfplatz

Ich erinnere, wenn es noch nötig sein sollte, an den Roman von **Arnold Zweig**, der dem anderen Kriegsroman von Remarque als ein moralischer Erfolg Deutschlands in der Welt vorausging. Der Sergeant Grischa wird zu Unrecht erschossen; er war kein Ueberläufer und Spion, sondern ein Flüchtling aus deutscher Gefangenschaft.

Die grundsätzliche Auseinandersetzung über seinen Fall findet zwischen dem General von Lychow und dem Generalquartiermeister Schieffenzahn statt. Der eine verteidigt das Recht, das auch dem Geringsten gebührt, der andere die militärisch-politischen Notwendigkeiten, die mit Zahlen, aber nicht mit Menschen rechnen.

Das Publikum entscheidet sich selbstverständlich für den altpreußischen General, einen fast Fontanischen Menschen von Adel, von seelischem vor allem, der überdies den Vorzug hat, von **Friedrich Kayßler** mit dem großen Maß seiner Empfindung, mit dem Vornehmen seiner Haltung ausgezeichnet zu werden.

Die Entscheidung wird um so leichter sein, da der andere einfach ein Ekel ist, von **Hermann Vallentin** geschnarrt, genäselt und an ein Monokel gehängt. Das Drama, das sich nicht so viel Zeit lassen kann wie der Roman, gibt diesem Ingenieur der Kriegsmaschine keinen Hintergrund; in der Erzählung ist es der der Technik, der Industrie, der Finanz oder der Quantität oder aller seelenlosen Mächte, die aus Mangel an Seele einmal verfallen müssen. Da der Mann, hinter dem zehn Millionen Soldaten stehen oder sterben, etwas bedeutet, sollte er nicht genäselt, geschnarrt und an ein Monokel gehängt werden. Vallentin war eher ein Major als der große Rechner, dem schließlich alle Rechnungen fehl schlugen. Und der dann wahrhaft gottverlassen seinen Verstand verloren hat.

Der General von Lychow ist ein guter Mann und die Leute um ihn und unter ihm sind es fast alle auch. Es sind sogar gut deutsche Menschen. Der Roman von Arnold Zweig und seine Dramatisierung hat meinen ganzen Respekt, weil der Dichter nicht geifert, nicht um sich spukt, nicht das eigene Nest beschmutzt, weil er nicht alten Haß durch neuen zu verdrängen sucht. Seine Haltung bleibt menschlich und gerecht. Das Stück hat sich von dem Roman den Herzschlag gerettet; damit kam es zu seinem höchst berechtigten Erfolg.

Ganz gesinnungsstarke Leute werden es Arnold Zweig wahrscheinlich nachtragen, daß er nicht jeden Offizier von vornherein für [illegible] hält. Sie werden ihm den mit **Günther H**[illegible] eleganten und warmherzigen Leutnant nicht be[illegible] für sich gefährlichen Versuch macht, den zum Tode verurteilten Grischa entwischen zu lassen. Eher den Kriegsgerichtsrat, den **Max Landa** sehr taktvoll auf den Namen Posnansky anlegte, oder den Schreiber mit der melancholischen Krummnase der alten Garde Gottes, der im Roman den Dichter vertritt, und der in der Dramatisierung mit **Ernst Ginsberg** etwas farblos wurde.

Als das Erlebnis des Krieges noch ganz frisch war, hat man ihn mehr symbolisch, wie eine Vision, wie etwas Apokalyptisches behandelt. Als man sich zeitlich von ihm entfernte, ist man ihm sozusagen nähergekommen, in eine engere Intimität mit ihm, als Gewohnheit, tägliche Aufgabe, neues Erlebnis, Zurückverwilderung in den Naturzustand. Natürlich mit der dazugehörigen grundsätzlichen Verwahrung des Gefühlsprotestes. Man sieht hier eine Menge brave Leute, kleine Beamte, kleine Handwerker, kleine Kaufleute, Studenten und Lehrer, die das ihnen auferlegte tägliche Kriegsgeschäft betreiben. Und da entsteht fast die Gefahr, daß man auch den Krieg, recht gegen den Willen der dichterischen Absicht, auch für eine brave Sache hält.

Das ist das Risiko aller Kriegsstücke, die bisher in jedem Fall Antikriegsstücke sein wollten. Man sagt dem Krieg, den man auch als Stahlbad nicht mehr für brauchbar hält, alle möglichen bösen Eigenschaften nach; seine gefährlichste scheint mir aber, daß er, mindestens gegen die Bühne, auch dankbar ist. Der Krieg trägt sich ganz von selbst in Bildern vor. Auch wenn der Schützengraben über dieses Etappenstück hinaus liegt, da ist Schreibstube, Kantine, Offizierskasino, Mannschaftsbaracke, Schilderhaus, Ablösung und das ganze militärische Puppenspiel nach Musik. Unterhaltend für Militaristen und auch für Pazifisten.

Es war nur merkwürdig, daß der russische Regisseur **Granowsky** eine große und echte Mannigfaltigkeit an deutschen Typen hervorbrachte; es war fast noch merkwürdiger, daß **George Grosz**, für die Figurinen verantwortlich, sie in keine Karikatur preßte, sondern in sehr gutartiger Freiheit sich austummeln ließ. Dazu machte die Bühne, von **Traugott Müller** gedreht oder geschoben und glänzend eingeteilt, sehr intelligente Kunststücke, wobei sie immer noch eine gewisse Naivität behielt. Ja, auch die Bühnenbilder hatten etwas Gutartiges, manchmal Kindhaftes, wie aus einer sehr bunten Spielzeugschachtel genommen.

Etwas unwahrscheinlich, beinahe „Freischütz“-artig schien mir nur die Waldszene, die ganz unter russischen Flüchtlingen spielt. Wahrscheinlich deshalb, weil der Regisseur Granowsky es nicht nötig hatte, sich mit dem ihm selbstverständlich Russischen besondere Mühe zu geben. Vielleicht kam das Operige auch von der Figur der Babka, der Geliebten Grischas, die mit allzu blanken Sätzen aus dem Roman ins Stück hinein sprechen mußte. Unter einem deutschen Regisseur wäre **Dagny Servaes** wahrscheinlich betont russischer, breiter, schwerer gewesen.

Und der Grischa von **Hermann Thimig** auch. Sieht er nicht genau aus wie unsere Pommern oder Westpreußen? sagt der biedere General. Nun, Thimig war um einige Grade leichter als dieser Menschenschlag, aber ich bin mit ihm sehr zufrieden gewesen, besonders in den letzten, fast stummen Szenen, wenn der arme Grischa gar nicht mehr fliehen, wenn er müde ist von dem ewigen verurteilt, gerettet und wieder verurteilt werden. Wenn er sein Testament macht und den letzten Gang antritt, sieht er aus wie ein Pilger, ein Pilger zu Gott. Man denkt an Wozzek, und das ist sehr ehrenvoll für Arnold Zweig; denn hier wie dort handelt es sich um den Aermsten, der befugt ist, über uns zu richten.

Die deutschen Soldaten, alle gut zu ihm, seine Kameraden, seine Brüder, sehen dem, was sie nicht hindern können, zu als die Schuldigen, als die eigentlich Verurteilten. Das wurde verstanden. Es gibt Gefühle, die — ich gebrauche das schreckliche Wort zum ersten Male — nicht ausgelöst werden sollen, gerade damit sie dauerhaft bleiben. Nach der Hinrichtung des Jakubowski — hätte ich beinahe gesagt — reizen die Soldaten sich gegenseitig in immer wilderen Strophen gegen den Krieg, der übrigens noch ein Jahr dauern wird. Diese Revolution im Gesang kommt nach meiner Erinnerung im Roman nicht vor, und Arnold Zweig hätte sich diesen Trumpf nicht aufsetzen lassen sollen, der im Augenblick, aber auch nur im Augenblick, schlägt.

Es war eine Szene von einem furchtbaren Humor vorausgegangen, die dauernder als jede bloß gelegte Tendenz von uns Besitz ergreifen wird: die des **vergnügten** armen Grischa, der bei dem nächtlichen Tanzfest der Offiziere und Rote-Kreuz-Schwestern sich mit den Resten den Magen vollschlägt, an Bierneigen betrinkt und von den anderen Trunkenen als Gambrinus auf eine Tonne gehoben wird. Bis der General dem Unfug ein Ende macht. Hier war das Herz des Dichters am stärksten, seine Hand am festesten, und der Beifall schlug mächtig zurück aus einer inneren Bewegtheit.

Arthur Eloesser.

Anton Bettelheim †. In **Wien** starb, wie uns gemeldet wird, im Alter von 78 Jahren der Professor **Anton Bettelheim**. Bettelheim ist vor allem als Biograph bekannt geworden, die **Allgemeine Deutsche Biographie**, Rochus von Liliencrons Gründung, hat er lange Jahre als Herausgeber betreut. Eine größere Anzahl von Lebensgeschichten deutscher und französischer Dichter, von denen nur Beaumarchais, Anzengruber, Auerbach und Balzac genannt seien, begründeten seinen wissenschaftlichen Ruf. Auch die Briefe Anzengrubers und der Briefwechsel C. F. Meyers mit Louise v. François sind von ihm publiziert worden.

Empfang für Meyerhold. Zu Ehren Meyerholds und seines Moskauer Theaters veranstaltet am Mittwoch, dem 2. April, 5 Uhr nachmittags ein Komitee, dem u. a. Käthe Dorsch, Professor Jeßner, Victor Barnowski, Karlheinz Martin, Werner Krauß, Fritz Kortner und Arnold Zweig angehören, einen **Begrüßungstee** im Hotel Russischer Hof, Georgenstraße 21-22.

„Das Land des Lächelns“ im Theater des Westens. Heute, Dienstag, findet im **Theater des Westens** die erste Vorstellung der Operette „**Das Land des Lächelns**“ mit Richard Tauber und Vera Schwarz und der sonstigen Premierenbesetzung statt. Musikalische Leitung: **Lehár**.

Radionachrichten. Friedrich **Schnack**, der Preisträger des Staatspreises der Preußischen Dichterakademie, wird Mittwoch, 2. April, 4.05 Uhr nachmittags, in der Funkstunde aus eigenen Werken lesen.

Am 2. April gelangt Walter **von Hollanders** Hörspiel „**5 Sekunden**“ gleichzeitig in Berlin, Breslau und Leipzig zur Ursendung.

Die Eifersuchtstragödie in Kiel

Kiel, 1. April / Ullstein-Nachrichtendienst

Ein blutiges Liebesdrama spielte sich, wie schon im heutigen Morgenblatt kurz berichtet wurde, gestern abend in Kiel ab. Die 25jährige technische Assistentin vom Hygienischen Institut, Hilde Gutdeutsch, schoß den am gleichen Institut beschäftigten Assistenzarzt Dr. Jochensen aus verschmähter Liebe nieder.

Der 33jährige Assistenzarzt war lange Zeit mit Fräulein Gutdeutsch befreundet, hatte sie jedoch verlassen und wollte zu Ostern eine junge Kielerin, die auch Medizinerin ist, heiraten. Er hatte sich die Wohnungseinrichtung bereits gekauft.

Die Gutdeutsch erwartete den Assistenzarzt gestern an der Ecke der Wrangelstraße und Gerhardstraße um eine letzte Aussprache mit ihm zu haben. Es entspann sich dabei ein Wortwechsel, und plötzlich zog das verzweifelte junge Mädchen einen Revolver und gab fünf Schüsse auf den Arzt ab, der tödlich getroffen zusammenbrach. Aus der nahegelegenen Feuerwache wurde ein Auto geholt, das ihn nach der chirurgischen Klinik brachte. Dort konnte nur der Tod festgestellt werden. Das junge Mädchen ließ sich ohne weiteres festnehmen. Sie wird heute dem Richter vorgeführt. Als Motiv der Tat hat sie selbst verschmähte Liebe angegeben.

Hilde Gutdeutsch ist das einzige Kind der Pianistin Charlotte Gutdeutsch, die in der Prager Straße 23 in Wilmersdorf ein Musikinstitut unterhält. Hilde Gutdeutsch war eine Zeitlang bei einem Berliner Chirurgen Assistentin, ging dann nach Dänemark und kam schließlich vor etwa einem halben Jahre an die Universitätsklinik in Kiel.

Der Streik der Maßschneider. Der Streik im Herren- und Maßschneidergewerbe hat sich heute noch mehr verschärft, da heute morgen weitere 500 Schneider der Arbeit ferngeblieben sind. Von den 2500 Herren- und Maßschneidern, die in den dem Arbeitgeberverband für das Herren- und Maßschneidereigewerbe angeschlossenen Betrieben arbeiten, befinden sich heute also rund 1800 im Streik. Der Arbeitgeberverband hat das Reichsarbeitsministerium angerufen, das den Braunschweiger Schiedsspruch für verbindlich erklären soll. Dieser Schiedsspruch sieht eine Erhöhung der Löhne um fünf Pfennig pro Stunde vor, womit die Arbeitnehmer nicht zufrieden sind. Jede weitere Erhöhung lehnen aber die Arbeitgeber ab, weil sie sonst ebenfalls ihre Preise erhöhen müssen. — Auch in Bayern sind die Maßgeschäfte vom Lohnstreik der Schneidergehilfen betroffen, insbesondere in München, Augsburg und Nürnberg. In München sind rund 500 Arbeitnehmer nicht zur Arbeit erschienen.

Einbruch bei einem Geheimrat. Gestern abend drangen Einbrecher in die im vierten Stock des Hauses Droysenstraße 4 gelegene Wohnung eines Geheimrats ein und stahlen für mehrere tausend Mark Silber- und Schmucksachen, darunter Löffel mit den Kopfbildnissen Blüchers, Wellingtons und Luthers. Das Silber ist zum Teil A. B. und N. S. gezeichnet. Mit ihrer Beute sind die Diebe unerkannt entkommen.

„Es wird mich keiner wiedersehen . . .“ Seit dem 22. März wird der 63 Jahre alte, aus Riga gebürtige Postaushelfer Ernst Ullmann, der in der Lange Straße 18 wohnte, vermißt. Ullmann hatte bis 7 Uhr abends auf dem Postamt 77 in der Luckenwalder Straße Dienst getan und war dann fortgegangen mit dem Bemerken: „Es wird mich keiner wiedersehen.“ Wie die Ermittlungen ergaben, hatte Ullmann mit einem Kollegen Streit angefangen und fürchtete vermutlich, deshalb entlassen zu werden.

Betrug mit gefälschten Abzahlungsverträgen. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich der Pianohändler Otto Scheffler wegen Betrügereien mit gefälschten Abzahlungsverträgen unter der Anklage des Betruges und der Urkundenfälschung zu verantworten. Der Schaden, der durch Scheffler angerichtet worden ist, wird auf etwa eine halbe Million Mark beziffert. Um die Verkaufsmöglichkeiten zu heben, hatte im Jahre 1927 die deutsche Pianoindustrie unter Mitwirkung der Dresdner Bank sich zu einer Kreditgemeinschaft zusammengeschlossen, die es sich zur Aufgabe machte, Abzahlungsverträge über Pianos zu diskontieren, um ein Gegengewicht gegen das ratenweise Einkommen der Gelder von den Kunden zu schaffen. Aus dieser Einrichtung, die der schwer notleidenden Pianoindustrie zu Hilfe kommen sollte, hat, wie ihm die Anklage vorwirft, Scheffler ein lukratives Geschäft zu machen gewußt. Bei einer Untersuchung stellte sich heraus, daß von den 619 Abzahlungsverträgen, die er im Laufe der Kreditgemeinschaft zur Bevorschussung einreichte, mindestens zwei Drittel gefälscht war. Es sind ihm darauf 490 000 Mark von der Kreditgemeinschaft gutgebracht worden. Scheffler behauptet, er sei in einer Zwangslage gewesen, aus der er sich nicht anders befreien konnte, als durch Betrügereien.

Die Flucht aus dem Moabiter Gefängnis

1000 Mark Belohnung

Die Nachforschungen nach den beiden aus dem Moabiter Zellengefängnis entwichenen Sträflingen Goldbach und Schroeder sind bisher ohne positiven Erfolg verlaufen. Die Kriminalpolizei hat daher, um das Publikum zur Mitarbeit an der Fahndung anzuregen, auf Mitteilungen, die zur Ergreifung der Flüchtigen führen, eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Aus Publikumskreisen sind bereits Mitteilungen eingegangen, nach denen man Goldbach und Schroeder gesehen haben will. So sollen die beiden Montag abend gegen 7 Uhr sich in einem Lokal in Brandenburg a. d. H. aufgehalten haben, und ein Geschäftsführer in Berlin vermutet, daß ihm von Goldbach ein Anzug gestohlen worden ist. Beide Angaben scheinen indessen nicht zuzutreffen.

Neue Krankenhaus-Direktoren

Geheimrat Sultan tritt in Ruhestand

Mit Erreichung der Altersgrenze scheidet der Direktor des Neuköllner städtischen Krankenhauses in Buckow, Geheimrat Professor Sultan, heute aus den Diensten der Stadt. Alle Bemühungen, Professor Sultan, der nicht nur als Operateur, sondern auch als Spezialist für Leber- und Gallenerkrankungen Weltruf genießt, weiter auf seinem Posten zu halten, sind gescheitert.

Zu seinem Nachfolger wählte das Neuköllner Bezirksamt den seit 1906 in städtischen Diensten stehenden dirigierenden Arzt der 2. chirurgischen Abteilung am Neuköllner Krankenhaus, Dr. Dencks, während die Nachfolgeschaft von Dr. Dencks der im 37. Lebensjahr stehende Assistent Professor Sauerbruchs, Professor Dr. Felix, antritt.

Auch das ehemalige Kreiskrankenhaus in Britz bekommt einen neuen Leiter, Professor Dresel, der 36 Jahre alt ist und lange Assistent von Professor von Bergmann war.

Viermal Carmen. Kürzlich brachte die Kamera den Carmenfilm mit Dolores del Rio zur Vorführung und eine köstliche Chaplinade, eine humorvolle Carmen-Parodie. In diesen Tagen zeigt sie nun zwei weitere Carmenfilme. Wieder eine interessante Gegenüberstellung! Unter Ernst Lubitschs Regie spielt Pola Negri die schöne Zigeunerin, Harry Liedtke den Don José. Ausgezeichnetes Spiel hier wie in Jacques Feyders Carmen mit Raquel Meller und Fred Louis Lerch. Feyders Film ist vielleicht der lebendigste. Das spanische Milieu ist am besten getroffen, und auch Raquel Meller, selbst ein spanisches Volkskind, spielt die Carmen mit solch selbstverständlicher Ungezwungenheit, daß sie uns die Rolle menschlich am nächsten bringt.

Der Lokaltermin in der Tiergartenstraße

Streit um Loeskes Testament

In der Wohnung des verstorbenen Inhabers der Firma Morggraf, Albert Loeske, fand, wie im Morgenblatt ausführlich berichtet, ein Lokaltermin statt, in dem über eine Reihe wesentlicher Streitfragen über die Echtheit des Testaments Klarheit geschaffen werden sollte.

In der Wand des Arbeitszimmers waren zwei Tresors eingelassen, in deren einem das Testament lag. Nach Mitteilung Professor Schachians, als Vertreter des Beklagten, stand vor dem unbenutzten Tresor ein Schrank, während das benutzte unverdeckt war. Der Vertreter der Kläger, Dr. Waldeck, bleibt bei seiner Behauptung, der schwere Schrank habe vor beiden Geheimfächern gestandn, müsse also von dem schwerkranken Albert Loeske abgerückt worden sein, um das Testament einzuschließen.

Nach Ansicht Professorc Schachians hat der gestrige Termin seiner Ansicht erhärtet, nach der das Testament unanfechtbar sei. Er beruft sich darauf, das Geheimfach sei in Anwesenheit des Rechtsanwalts Dr. Schwerfenz von dem Sozius Loeskes, Oppenheimer, geöffnet worden sei. Rechtsanwalt Dr. Waldeck wiederum bleibt bei seiner Darstellung, daß Dr. Schwerfenz erst in der Sterbewohnung eingetroffen ist, nachdem das Testament aus dem Tresor herausgenommen worden sei, wie Dr. Schwerfenz eidlich bekundet habe.

Aus diesen sich völlig widersprechenden Darstellungen ist es zunächst unmöglich, ein klares Bild zu gewinnen. Wenn schon die Aussagen beider Parteien über einen Lokaltermin und eine Zeugenvernehmung, also zwei feststehende Fakten, sich derart diametral gegenüberstehen, wird es verständlich, wenn es nahezu ausgeschlossen ist, in dem komplizierten Rechtsstreit, der sich zum Teil auf Vermutungen und Kombinationen stützt, ein Urteil zu finden.

Ueberfall auf deutschen Flieger

New York, 1. April / Ullstein-Nachrichtendienst

Unter der Angabe, Material für die Volkszählung zu benötigen, die im April in den ganzen U. S. A. durchgeführt wird, drangen drei Banditen in die Privatwohnung des früheren deutschen Fliegers Heinrich Graf von Bülow in Chicago ein, fesselten sämtliche Mitglieder des Hauses und stahlen Schmucksachen im Werte von fünfzigtausend Dollar. Die Räuber entkamen unerkannt.

Selbstmord im Geschäft. In seinem Geschäft im Hause Prinzenstraße 76 wurde heute früh der 42 Jahre alte Zigarrenhändler Arthur Borchardt durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Das Motiv der Verzweiflungstat ist noch nicht geklärt.

„Kü-Ka's“ Ende. Nun ist das kleine, rauchige, verbaute Künstlercafé in der Budapester Straße, das „Kü-Ka“ mit „den scheußlichen grauen Wänden“, wie Resi Langer bei der gestrigen Abschiedsvorstellung sagte, endgültig geschlossen. Was es den Berlinern bedeutete, erwies sich bei dem letzten Abend, an dem sich noch einmal Stammpublikum und Stammkünstler zusamenfanden, um wie in guter, alter Zeit modernes Kabarett zu machen. Die Arrivierten, die inzwischen den Weg zu den großen Bühnen gefunden haben, vereinten sich mit den „Jungen“.

Weiße und schwarze Neger

„Das Lied von Hoboken“ — „Emperor Jones“

Gestern brach über unsere Theaterbörse ein schwarzer Montag herein. Von 8 bis 11 Uhr führte uns die Volksbühne als deutsche Uraufführung das amerikanische Negerstück von Michael Gold „Das Lied von Hoboken“ vor. In der beschaulichen Ruhe des Berliner Daseins waren dem Referenten sodann fünfzehn Minuten Frist gegönnt, in der er quer durch Berlin, von Ost nach West, zu gelangen hatte. Im Künstlertheater begann nämlich um diese Zeit das zweitägige, nein zweinächtige Gastspiel des Negerschauspielers Paul Robeson in O'Neills „Kaiser Jones“.

„Das Lied von Hoboken“

Es wird im zweiten Akt von der kleinen Dolly Haas gesungen, die aus der „Katakombe“ nach Verdienst so schnell den Weg zur Oberwelt gefunden hat. Sie singt es, als Tänzerin eines Rummelplatzes in Hoboken und der dumme Nigger Sam hört zu. Er hört eigentlich immer nur zu: seiner fleißigen Frau, die ihn zu den Freuden der Arbeit überreden will, dem hochwürdigen Negerpastor, der Buße verlangt, den Kameraden, die ihn aus Haarlem, dem Quartier der Schwarzen quer durch New York nach Hoboken schicken (als ob er ein Theaterreferent auf der Sausejagd von Premiere zu Premiere wäre).

Sam hört zu, wenn er auch nicht gleich alle Ratschläge befolgt, gewiß nicht den Ruf zur Arbeit oder zur Buße. Aber das Paradies Hoboken, das leuchtet seinem schwachen Verstande ein. Wenn ihm indessen auch im Garten Eden nur Prügel, Fußtritte, Beulen und blaue Flecken blühen, so kehrt er mit einem Entschlusse nach Haarlem zurück. Er will seine Negerbrüder auffordern, nicht mehr mitzumachen. Sie hören freilich nicht sehr aufmerksam zu. Denn sie müssen gerade einem weißen Geschäftsmann Sitten und Gebräuche einer Negerhochzeit vorführen. Es berührt Sam kurios, aber nicht viel mehr, daß die Braut seine eigene Frau ist. Seine Kameraden haben sich nämlich nicht nur den Spaß gemacht, ihm ein Paradies einzureden, sie sind auch in ihrer überquellenden Laune auf den sinnigen Scherz verfallen, Sam für tot auszugeben. Er hätte also mehr Recht, nicht mehr mit den Schwarzen mitzumachen, als sie zur passiven Resistenz gegen das fremde Land Amerika aufzurufen.

Der Einwohner dieses Landes, Michael Gold, hat zur Lösung eines dramatischen Problems wieder nur die bequeme, nämlich die sentimentale Formel gefunden. „Warum hat man uns in dieses Land gesandt?“ singt das Lied von Hoboken. In Wahrheit geht der Ehrgeiz des Stückes aber gar nicht darauf aus, ein Problem zu packen. Der Autor beschränkt sich vielmehr auf die Aufgabe jenes weißen Managers, der sich in Haarlem die Negerhochzeit vorführen läßt. Denn auch Michael Gold will nichts anderes, als seinem Publikum Sitten und Gebräuche der Schwarzen ausliefern. Seltsam, wie unsicher neuerdings die Volksbühne bei der Auswahl ihrer Stücke umhertappt! Nach dem Fehlschlag des „Gerüchts“ ist ihr auch der zweite angelsächsische Import mißlungen. In seinem gesunden Instinkt läßt sich ihr Publikum nicht mit Milieuspäßen abspeisen. Qualität, nicht Verpackung! Für eine Viertelstunde amüsieren Scherze wie die schwarze Heilsarmee mit ihrem gewaltig durchgreifenden Pastor Leonhard Steckel. Dann aber will der Zuschauer im Milieudrama mehr finden als nur das Milieu, nämlich das Drama. Als es ausblieb, fiel das Goldsche Stück nicht durch. Aber es blitzte ab.

Laut und langsam, hieß so die Parole des Abends? Ins Negerland mag ja der Aufwand an Geräusch passen. Das Tempo dagegen zerriß sogar allmählich die vorbildliche Geduld der Zuschauer am Bülowplatz. Wahrscheinlich mußten wir damit die starke Leistung des Spielleiters Heinz Kenter beim Bewältigen des Bühnenapparats abbüßen. Wieviel Illusion er mit seinen Bundesgenossen, mit dem Maler Caspar Neher, mit der Drehbühne, mit den Scheinwerfern, mit dem Kuppelhorizont, mit den herbeirollenden Schauplätzen schuf, war aller Ehren wert, ein Zeugnis für den neuen guten Geist der Volksbühne.

Unter der schwarzen Schminke versteckten sich alle Humoristen des Theaters: Karl Etlinger, Josef Almas, Karchow, Nunberg, Radecki, dazu ein neues Gesicht Albert Hoermann, als ein Negertartüff von Format. Für die Songs, die der Bearbeiter Günther Weisenborn nach berühmten Mustern einschaltet, sorgte Lotte Lenjas sichere Stimme. Ihr Nigger Sam war Hermann Speelmanns anvertraut. Wenn dieser prächtige Episodist seine erste tragende Rolle nicht zum Erfolg führen konnte, so lag nur an seinem Autor die Schuld. Denn sein dumpfer, tierhafter Instinktmensch, dessen Gehirn man förmlich beim Aufnehmen fremder Worte schuften hört — das war Kunst im Aufstieg.

Robesons Negerkaiser

Nach den weißen der schwarze Neger. Paul Robeson ist nicht der berühmte erste Darsteller des O'Neillschen Kaiser Jones, und seine Heimat schätzt ihn vornehmlich als Sänger. Aber daß seine Bekanntschaft den Zuschauern eine Stunde Nachtschlaf wert war, haben sie ihm, lebhaft im Applaus, bescheinigt. Ein Riesenkerl, schlank und hoch, mit Boxermuskeln und mit einem trainierten Körper, der den Operngläsern der Damen freigebig zur Schau gestellt wird. Am stärksten wirkt er, wenn aus der gequälten Brust des Flüchtlings, in den Visionen des nächtlichen Urwalds, Gesang herausbricht. Aber auch sein schauspielerischer Instinkt fesselt über den Reiz des Fremdartigen hinaus. In diesen Augen brennt noch genug Wildheit aus afrikanischer Vorzeit, und wenn Robesons fabelhaftes Gebiß sichtbar wird, so signalisiert sich ein jungenhafter Uebermut.

Da sein Regisseur James Leight das Drama in englischer Sprache stärker wirken läßt als einst Berthold Viertels deutsche Aufführung, so bedeutete der Abend nicht bloß den Gewinn eines schauspielerischen Eindrucks. Denn „Kaiser Jones“ ist O'Neills bester Griff und, im Gegensatz zum „Lied von Hoboken“, ein Beispiel für ausländische Stücke, deren Einfuhr willkommen ist.

Monty Jacobs.

Furtwängler-Konzert

Neuheit von Paul Hindemith

Das neunte Philharmonische Konzert erhielt sein charakteristisches Gepräge und sein Schwergewicht durch wahrhaft glänzende Aufführungen der Sinfonie in Es-Dur Nr. 39 von Mozart und der dritten Sinfonie von Brahms. Der Beifall, der sich am Schluß also nach Brahms, erhob, ging über den Grad hinaus, den wir mit stürmisch zu bezeichnen pflegen. Es war in der Tat eine große Leistung, die Wilhelm Furtwängler und das Philharmonische Orchester geboten hatten.

Furtwängler hält sich im allgemeinen an keine Tradition; und im besonderen nicht an die durch berühmte Brahms-Interpreten festgelegte Brahms-Tradition. Er tut im Grunde das, was jede starke und selbständige Dirigenten-Persönlichkeit tut: Er sucht und findet das ihm eigene, ihm von seiner Natur vorgeschriebene Verhältnis zur Kunst, ohne sich um das zu bekümmern, was nach der einen Version Siegfried Ochs, nach der andern Gustav Mahler mit Schlamperei bezeichnet hat. Wie sollte ein genialisch veranlagter Dirigent, ob er nun Furtwängler heißt oder sonstwie, auch anders verfahren als souverän als indem er auf seine innere Stimme hört. So ist Furtwängler, der Mozart-Dirigent, ein anderer als Furtwängler, der Brahms-Dirigent, und doch ist er in gewissem Sinn immer der gleiche.

Zwischen den beiden Sinfonien hatte Paul Hindemith mit seiner Konzertmusik für Solobratsche und größeres Kammerorchester einen schweren Stand. Er spielte sein Werk zwar selbst; und er spielte es sehr schön, so daß das Auditorium geneigt war, ihn freundlich zu behandeln. Aber neue Freunde hat er sich sicherlich nicht hinzugeworben. Hindemith steht auf der Höhe seines Lebens und seines Schaffens; er ist zudem von einer erstaunlichen Fruchtbarkeit und, wie das nun so einmal ist: der Fruchtbare wirft wahllos alles hinaus, was ihm in die Feder geflossen ist. Ist er nicht ein Mozart, ist er nicht ein Schubert, so häufen sich die Nebenwerke, die Werke, die nicht in höherem Sinne das wahre Wesen ihres Erzeugers kennzeichnen.

Diese Konzertmusik, die in zwei Teile zerfällt, während jeder Teil wieder drei Unterabteilungen aufweist, ist schwach in der Erfindung. Des Gedankens Blässe ist Trumpf, und die Faktur läßt nur stellenweise aufhorchen. Zudem muß gesagt werden, daß die Bratsche, so unentbehrlich sie in der Kammermusik und in der Orchestermusik ist, so reizvoll sie auch hier und da, solistisch verwendet, klingt, doch nicht eigentlich ein Soloinstrument ist, nicht für den Solopart eines größeren Werkes mit Orchester, sei es auch nur ein modifiziertes größeres Kammerorchester eingesetzt werden kann. Hindemith hat es versucht, sich zu behelfen: er hat die ersten und die zweiten Geigen und die Bratschen aus seinem Orchester weggelassen und sich nur mit einigen Violoncellen und einigen Kontrabässen begnügt. Trotzdem stellte es sich heraus, daß der Klang der Solobratsche allzusehr aufgesogen wird vom Orchesterklang, daß er nicht frei und leicht genug über ihm schwebt...

—k.

die noch darauf warten, daß man sie entdeckt. Und in freundlicher Selbstironie hatten sie ihre ältesten Gedichte herausgesucht, mit denen sie auf dem Sprungbrett des „Kü-Ka“ vor Jahren gestartet waren. Sie schämten sich auch gar nicht ihrer etwas komischen Früherzeugnisse, sondern trugen sie mit dem Schwung und dem Optimismus ihrer ersten Kabarettage vor. Das gelang besonders gut Karl Schnog, der alle und sich parodierend, eigene Dichtungen las, und Resi Langer, die endlich Gelegenheit fand, zwei ganz „kühne Sachen“ anzubringen, Erich Kästner, still und unaufdringlich, rezitierte zwei seiner schönsten Gedichte und mußte sich dafür minutenlang feiern lassen, Annemarie Hase fand den genau richtigen Ton für Marcellus Schiffer und Tucholsky, Werner Finck kam abgehetzt von seiner „Katakombe“ und stand „verlegen“ auf der Bühne, Edith Braun flirtete traditionell mit dem „Herrn von vis-à-vis“, Erik Ode bat schüchtern und nett um die Gunst des Publikums, die ihm schnell zuteil wurde, Maxim Sakaschansky und Ruth Klinger begeisterten die Zuhörer mit ihren temperamentvollen Duetten. Eine längst verdiente Ovation bereitete man dem sympathischen „künstlerischen Leiter“ Günther Franzke, den Sakaschansky in einer rührenden Kauderwelschrede als den menschenfreundlichen Nachwuchs-Entdecker pries. Das war das Ende des „Kü-Ka“.

Berlins Not-Etat

Sitzung des Haushaltsausschusses

Der Haushaltsausschuß beschäftigte sich heute mit dem Notetat für den Anfang des Haushaltsjahres 1930-31. Der Notetat ist erforderlich, weil der Haushalt der Stadtverordnetenversammlung erst am 10. April zugeht und nicht vor Anfang Juni verabschiedet werden dürfte.

Der Haushaltsausschuß stimmte den Vorschlägen des Magistrats zu, jedoch mit der Maßgabe, daß der Notetat nur für die beiden ersten Monate, April und Mai, Geltung haben soll. Nach dieser Vorlage darf 1/12 der im Entwurf des Haushalts vorgesehenen Jahressumme im Monat ausgegeben werden. Erhöhungen dieser Summe sind für ausgesprochene Saisonausgaben (z. B. Feld- und Gartenwirtschaft, Lehr- und Lernmittel in den Schulen, Turngeräte, Pflasterarbeiten usw.) vorgesehen. Einmalige Ausgaben, sowie die Mittel für Zwecke, die im Laufe des vorigen Jahres noch nicht vorgesehen waren, werden gesperrt.

Der Ausschuß trat dann in die Beratung der 80-Millionen-Anleihe der B. V. G. ein.

Höllenmaschine mit Blumenerde

Ein schlechter Aprilscherz

Kurz nach Mitternacht, kaum waren die letzten Schläge der Glocken der Parochialkirche verklungen, die den 1. April einleiteten, als vor dem Rathause in der Königstraße Feuerwehr und Polizei anrückten. Das Rathaus wurde abgesperrt. In den Gesichtern der Beamten zeigten sich Ernst und Entschlossenheit. Was war geschehen?

Der Pförtner Friedrich stand im Hauptportal des Rathauses, da im Bürgersaal noch eine Baugenossenschaft tagte, deren Sitzung noch nicht beendet war, als ein junger Mann erschien, und ihn um Obdach bat. Der Pförtner wies ihm den Weg zum Polizeipräsidium. Kaum war der Pförtner wieder in das Gebäude zurückgekehrt, als er ein in hellgraues Papier gewickeltes Paket entdeckte. Als er das Packpapier entfernte, hörte er ein verdächtiges Ticken. Er kam sofort auf den Gedanken, daß es sich um eine Höllenmaschine handeln könnte und alarmierte Polizei und Feuerwehr.

Die Straße wurde abgesperrt, niemand durfte sich in die Nähe des Gebäudes wagen. Ein Baurat der Feuerwehr öffnete nun den Karton und fand darin zwei große Granitsteine und zwei Konservenbüchsen. In einer der Büchsen befand sich ein Uhrwerk, das durch Kabeldrähte mit zwei Taschenlampenbatterien verbunden waren. Die Uhr zeigte auf 4.06 Minuten.

In der anderen Büchse schien sich die Sprengmasse zu befinden. Unter allen Vorsichtsmaßnahmen wurde die Büchse geöffnet. Der Inhalt bestand nicht, wie man befürchtet hatte, aus Dynamit, sondern aus harmloser Blumenerde.

Dieser nichtswürdige Aprilscherz brachte es immerhin fertig, daß die Nachricht, auf das Rathaus sei ein Bombenanschlag verübt worden, sich wie ein Lauffeuer durch Berlin verbreitete. Polizeipräsident und Bürgermeister wurden alarmiert, Hunderte von Menschen sammelten sich in der Nähe des Rathauses an, stimmten aber, als das Ergebnis der Untersuchung der Höllenmaschine bekannt wurde, in das gleiche befreiende Gelächter an, wie die abrückenden Beamten der Polizei und der Feuerwehr.

Gegen Gewerbesteuer der freien Berufe. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Nachkriegszeit haben die sogenannte Mittelstands-Krankenversicherung zu einer ungeahnten Entwicklung gebracht. Tausende und Abertausende von Familien haben sich gegen die mit einer Krankheit verbundenen wirtschaftlichen Kosten, in erster Linie das Arzthonorar, versichert. Da mit Sicherheit damit zu rechnen ist, daß, wenn die freien Berufe gewerbesteuerpflichtig werden, die Aerzte ihre Honorare entsprechend erhöhen, hat sich der Verband der Mittelstands-Versicherung mit einem Notschrei an den Staatsrat gewandt. Er fürchtet zwangsläufig eine solche Prämienerhöhung, daß sie für viele Angehörige des Mittelstandes kaum noch tragbar sein wird.

Ein Opfer eigener Ungeschicklichkeit. Vor dem Potsdamer Schöffengericht hatte sich wegen fahrlässiger Tötung der 25 Jahre alte Student Ferdinand Golliasch aus Berlin-Charlottenburg zu verantworten. Er hatte am 22. Januar in Potsdam beim Ueberholen den 14jährigen Schüler Heinz Schröder, der auf dem Rade fuhr, mit seinem Wagen überfahren. Vor Gericht wurde festgestellt, daß der Schüler sehr unsicher gefahren und hart vor dem Auto abgebogen war, so daß Golliasch mit seinem Auto nicht mehr ausweichen konnte. Der Staatsanwalt bezeichnete den Verunglückten als ein Opfer seiner eigenen Ungeschicklichkeit; der Angeklagte wurde auf Staatskosten freigesprochen.

Raubüberfall auf einen Arbeiter. Gestern nacht wurde der Arbeiter Ludwig aus der Boxhagener Straße von drei Männern überfallen, zu Boden geschlagen, durch Messerstiche verletzt und um zehn Mark beraubt. Als auf die Hilferufe des Ueberfallenen ein Schupobeamter herbeieilte, ergriffen die Wegelagerer die Flucht. Einer von ihnen, ein 32 Jahre alter Häuser, konnte festgenommen werden. Der Arbeiter wurde auf der nächsten Rettungsstelle verbunden und konnte sich dann nach Hause begeben.

Sport / Spiel und Turnen

Hindenburg-Preis zur Kieler Woche

Neue Schärenkreuzer in Kiel

Kiel, Ende März

Die Vorbereitungen zur Kieler Woche, die vom 19. bis 25. Juni stattfindet, sind im vollen Gange. Die Kieler Segel-Vereinigung hat einen Ehrenpreis des Reichspräsidenten erhalten, der dem Klub sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift stiftete. Gleichzeitig wird jetzt auch das Kieler Neubauprogramm in den sportlich am meisten interessierenden Schärenkreuzerklassen bekannt. In der Klasse der Dreißiger Schächtenjachten läßt Stinnes vom KYC. eine neue „Glück auf“ bauen, die als Bewerber für den zweiten deutsch-amerikanischen Schärenkreuzer-Länderkampf auftreten soll, nachdem Stinnes im vergangenen Sommer Deutschland mit bei den Marblehead Rennen vertrat.

In der kleineren Schärenklasse kommen in Kiel zwei 22er heraus. J. Greve hat ebenfalls in Lemwerder bei Rasmussen Auftrag gegeben, während Moedebeck in Berlin bei Buchholz einen neuen Zweiundzwanziger hat auflegen lassen, der aber von dem Schweden Estlander gezeichnet ist. Das starke deutsche Neubauprogramm ist gerade im Hinblick auf die vor Sandhamn stattfindende Europawoche interessant, bei der in der 30- und 22-Meter-Schärenkreuzerklasse mit einer Beteiligung von je 25 bis 30 Booten gerechnet wird, von denen Deutschland die meisten stellt.

Brandenburgische Dauerprüfungsfahrt

Die ersten Rennungen

Das vorläufige Nennungsergebnis der V. Brandenburgischen Dauerprüfungsfahrt, die in der Nacht vom 12. zum 13. April zur Durchführung gelangt, ist ganz ausgezeichnet. Bisher liegen nicht weniger als 40 Wagen- und 70 Motorradnennungen vor. Von bekannten Wagenfahrern haben genannt: Paul v. Guilleaume, Major Gutknecht, Major Sander, Hauptmann Bohlmann-Combrinck, Erich Laupenmühlen, Frau Lotte Bahr. Unter bekannten Motorradfahrern finden sich Namen wie: Theo Schoth, Paul Schneider, Otto Thönus, Hanns Köhler u. a. m.

Der Start beginnt am Sonnabend, 12. April, 20 Uhr, bei dem Restaurant Schultheiß, Berliner Allee 135, wo auch die Abnahme erfolgt. Nennungsschluß ist am Montag, 7. April, nachmittags 5 Uhr. Ausschreibungen sind in der Gau-Geschäftsstelle, Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 11, anzufordern.

Der „Rote Teufel“ kommt

Motorrad-Rennen in Ruhleben

Beim ersten Nennungsschluß für die Motorrad-Rennen am Sonntag auf der Trabrennbahn in Ruhleben der Motorrad-Renngemeinschaft Berlin-Brandenburg des A. D. A. C. und D. M. V. lagen insgesamt 132 Nennungen vor, und zwar haben 72 Ausweisfahrer und 60 Lizenzfahrer gemeldet. Erfreulich ist die Meldung des beim Berliner Publikum beliebten „Roten Teufels“ Rudi Klein, München, der in der 350er und 500er Klasse startet. An bekannten Namen befinden sich unter den Startenden: Brand-München, Zündorf-Köln, Wemhöner-Bielefeld, Weidemann-Hannover, und von prominenten Berliner Fahrern Schoth, Elsner, Müller jr., Bünsow, Fork, Thevis, Thönuns, sowie der durch sein bravouröses Fahren auf der Dirt-Track-Bahn bekannte Ziemer. Das Training, zu dem auch das Publikum Zutritt hat, beginnt am Freitag, 15 Uhr.

Noack im Spichernring

Jenö Verde gegen Czirson

Außer dem Belgier Lefevre, der am Freitag im Spichernring zu einem Achtrundenkampf gegen Paul Noack verpflichtet ist, debutiert im selben Programm in Berlin auch ein zweiter Ausländer, der Ungar Jenö Verde. Gleichfalls über acht Runden erhielt er Exmeister Paul Czirson zum Gegner. Verde, der sich seit einiger Zeit hier im ständigen Training befindet, gilt in seiner Heimat als ein guter Techniker und ausdauernder Kämpfer, von dem ein befriedigendes Abschneiden zu erwarten ist.

Holland rüstet, Deutschland rastet

Zum Hockeyländerkampf am 26. April

In vier Wochen werden in Amsterdam Deutschland und Holland von neuem zum Länderkampf die Hockeyschläger kreuzen und bei der leidenschaftlichen Anteilnahme der Niederländer wird dieses Ereignis sicher im Tulpenland wieder zur Sensation werden. Die holländischen Spieler haben viel gut zu machen, in Barcelona konnten sie gar nicht gefallen und ihr Unentschieden gegen Belgien wie ihre 0:4-Niederlage gegen Deutschland riefen in der Heimat arge Enttäuschung hervor. Inzwischen haben die Orangeblusen die eine Scharte ausgewetzt und die Belgier in Antwerpen mit 4:0, und am letzten Sonntag wieder mit 3:1 geschlagen. Am 19. April werden sie noch gegen England antreten und dann können sie am 26. April gerüstet und wohlvorbereitet ihrem großen Rivalen Deutschland gegenübertreten.

Der Deutsche Hockey-Bund ist in einer weit ungünstigeren Lage, ihm steht kein Termin zur Prüfung seiner Länderelf zur Verfügung, da die nächsten Wochen mit Klubkämpfen und Osterturnieren voll besetzt sind. Man muß also nach den Leistungen der letzten Großkämpfe und der Silberschild-Entscheidung die Mannschaft zusammenstellen. Berlin, das auf der Spanienfahrt den Stamm bildete, wird wohl auch am 26. April überwiegen. Der Angriff ist gar nicht besser zu besetzen als mit den schußgewaltigen Könnern von der Spree. Auch Verteidigung und Torsteher stehen mit Berlins Mannen fest, und nur über die Aufstellung der Läuferreihe gehen die Meinungen auseinander. Für Theo Haag gibt es immer noch keinen auch nur annähernd gleichwertigen Ersatz, auf den Außenposten fehlt es an überragenden Könnern.

Die Berliner Läuferreihe kommt nicht in Frage und es wird vielleicht nichts übrig bleiben, als Spieler von anderen Posten zu verwenden. Links versuchten sich zuletzt der Düsseldorfer Schmitz und Schäfer, ohne auszufallen oder restlos zu überzeugen, rechts zeigte der Hamburger Ueberle im Hollandkampf eine sehr gute Form, aber in seiner Klubmannschaft stets er stets auf anderem Posten. Den Heidelberger Peter mangelt es trotz seiner bestechenden Klubform doch noch an Routine.

Große Bedenken haben wir gegen die anstrengenden Klubspiele der nächsten Wochen, an denen unsere Internationalen beteiligt sind. Seit Januar haben sie kaum einen Ruhetag gehabt und ein Spieler kann natürlich nicht Monate hindurch in Höchstform bleiben. Leider lassen die Terminlisten jetzt in der Hochsaison keine Pause zu, aber der Spielausschuß des D. H. B. sollte trotzdem erwägen, die in Frage kommenden Spieler für ein oder zwei Wochen zu sperren. Sonst kann es uns ähnlich gehen wie vor zwei Jahren in Amsterdam, als unsere Mannschaft auch übertrainiert in den olympischen Kampf ziehen mußte.

Skandinavischer Boxländerkampf

Schweden — Dänemark 12:4

Im Stockholmer Zirkus kam der 8. Amateurboxländerkampf zwischen Schweden und Dänemark zum Austrag, den die Schweden zu einem überlegenen 12:4-Siege für sich gestalten konnten. Die dänischen Vertreter gewannen nur im Mittel- und Halbschwergewicht. Den einzigen Knockout des Abends erfocht Molander (Schweden), der den seit Jahren besten skandinavischen Schwergewichtler, Petersen, in der 2. Runde ausschlug.

Für den Hockey-Städtekampf Berlin—Stettin, der am Sonntag (auf dem Rot-Weiß-Platz in Grunewald) in Szene geht, stellt Berlin die Auserwählten der „ersten Klasse“, und zwar: Steincke (Tvg. Weißensee); Hoth (Argo), Brückner (S. C. C.); H. Gerstmann (Tvg. Weißensee), Koffler (Bar Kochba), Sell (Neuköllner S. C.); Liersch, Grosser (S. C. C.), Weil (Teutonia), Rossa, Kügler (S. C. C.).

Der Ueberfall auf das Postauto

Neun Personen verhaftet

Am 1. Februar dieses Jahre wurde, wie wir berichteten, das Postauto nach Schlüchtern von maskierten Männern überfallen, die aus dem Auto etwa 8000 Mark raubten. Die Ermittlungen der Polizei haben jetzt ergeben, daß der Schofför des Postautos, Karl Bluhm, von dem Ueberfall vorher gewußt haben muß. Bluhm, der schon früher Betrügereien verübt hat, ist festgenommen worden.

Die weiteren Ermittlungen ließen den Verdacht aufkommen, daß ein jetzt im Gefängnis in Hanau sitzender Dörr gemeinsam mit zwei Schlüchterner Einwohnern August Müller und Josef Kreß an dem Ueberfall beteiligt waren. Es stellte sich dann heraus, daß sie zwar den Ueberfall nicht verübt haben, doch daß man es mit Dieben und Wegelagerern schlimmster Sorte zu tun hat. Als die Beamten das Mühlengrundstück, das der Familie Müller gehört, absuchten, versuchte Müller, einen Landjäger mit der Axt zu erschlagen. Der Totschlag konnte jedoch verhindert werden. Müller und seine Brüder, die wiederholt Güterzüge geplündert haben, wurden festgenommen und dem Schnellrichter vorgeführt.

In der Angelegenheit des Autoüberfalles sind bisher neun Personen in Haft genommen worden.

Ausschreitungen im politischen Kampf. In Brandis, einem Städtchen in der Nähe von Leipzig, kam es gestern bei einer nationalsozialistischen Versammlung zu schweren Zusammenstößen mit Kommunisten. Da die Gendarmerie und das dann herbeigerufene Leipziger Ueberfallkommando nicht ausreichten, mußte schließlich ein starkes Aufgebot von Leipziger Polizeimannschaften in Streifenwagen herangeholt werden. Da die Polizeibeamten von den Kommunisten mit einem Steinhagel empfangen wurden, mußten die Beamten mit dem Gummiknüppel die Straßen säubern. Währenddessen brach ein kommunistischer Trupp ein Transformatorenhäuschen auf und schaltete den Lichtstrom ab, so daß die Stadt im Dunkeln lag. Zahlreiche Nationalsozialisten und Gendarmen wurden bei den Zusammenstößen verletzt.

Explosion in einer Brikettfabrik

Senftenberg, 1. April / Ullstein-Nachrichtendienst

In der Brikettfabrik der Halleschen Pfännerschaft bei Senftenberg (Niederlausitz) ereignete sich in der vergangenen Nacht in den Schloten der Kelleröfen eine Kohlenstaubexplosion, die kilometerweit hörbar war. Das Feuer konnte durch die Werks Wehr gelöscht werden. Durch die Explosion wurden vier Arbeiter getötet. Der Gebäude- und Materialschaden ist erheblich.

Streit um Pluto. Die französische Sternwarte von Meudon hat in der vergangenen Woche den von den Amerikanern entdeckten neuen Planeten „Pluto“ jenseits des Neptuns fotografiert. Der Direktor der Sternwarte, Esclangon, hielt gestern vor der Akademie der Wissenschaften einen Vortrag über das neue Gestirn und behauptete dabei, daß die amerikanischen Forschungen nicht richtig sein könnten. Vor allen Dingen hätten die Amerikaner die Größe des neuen Gestirns übertrieben. Er glaube, behaupten zu können, daß sein Durchmesser 6500 Kilometer nicht übersteige, während die Amerikaner der Ansicht seien, daß der neue Planet sechseinhalbmal so groß als die Erde sei, glaube er, daß der Planet fünfzigmal kleiner sei.

Wetteraussichten für Berlin und das Reich. Fortbestand des heiteren Wetters, wenig Temperaturänderung.

Ueberall beständiges Wetter, auch im Süden Aufheiterung, im Osten Nachtfröste.

— Hierzu eine Beilage —

Verlag und Druck: Ullstein A. G., Berlin

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse
Beilage zu Nummer 155
Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Dr. Hans Buschmann, Berlin.
Dienstag, 1. April 1930, abends

Spezialwerte im Vordergrund

Im Verlauf schwankend

Ein neuer scharfer Rückgang der Kunstseidenwerte im Zusammenhang mit den ungünstigen Nachrichten über die Aku-Betriebe veranlaßten die Börse zu Beginn des amtlichen Verkehrs zu starker Zurückhaltung. Die Kurse setzten infolgedessen zunächst verhältnismäßig wenig verändert ein. Jedoch unmittelbar nach Festsetzung der ersten Notierungen wurde das Geschäft wesentlich lebhafter und die Stimmung freundlicher, angeregt durch verschiedene Spezialbewegungen. Zu den Werten, die prozentweise Steigerungen zu verzeichnen hatten, gehörten neben Ostwerken und damit auch Schultheiß erneut AG. für Verkehrswesen. Im Verlauf schritt aber die Spekulation wieder zu Realisationen, so daß ein Teil der Gewinne verloren ging. Im Verlauf der zweiten Börsenstunde hört man infolgedessen Kurse, die etwa wieder den Anfangsnotierungen entsprachen, zum Teil aber auch darunter lagen.

In Ostwerken gaben umfangreiche Großbank-Käufe den Anstoß zu der Bewegung, die den Kurs vorübergehend bis auf 236 (+ 8 pCt.) hoben. Begründet wurde diese Bewegung mit den neuen Patenten der Gesellschaft auf dem Gebiet der Zementfabrikation und der Melasse-Verwertung. Schultheiß zeitweise 4 pCt. fester. In AG. für Verkehrswesen regten die uns allerdings nicht bestätigten Gerüchte von einem Zusammengehen der bereits von der Gesellschaft kontrollierten Industriebau und Lenz u. Co. und erneute Abschlußhoffnungen an. Bei reger Nachfrage, besonders größerer Privatbankfirmen, zog der Kurs bis auf 126⅞ (+ 5 pCt.) an, und konnte sich auch später gut behaupten. Textilwerte boten kein einheitliches Bild. Während Aku etwa 5 pCt. niedriger einsetzten und Bemberg bis auf 143¾ (— 4 pCt.) nachgaben, zeigte sich größeres Interesse für Hammersen. Der Kurs lag etwa 6 pCt. über der Vortagsnotierung. Ferner bestand Spezialinteresse für Autowerte.

Am Markt für heimische Renten bewegten sich die Umsätze an der Dienstagbörse wieder in sehr engen Grenzen. Die Tendenz blieb aber stetig, so daß Kursrückgänge nur vereinzelt festzustellen waren. In Liquidationspfandbriefen kam anfänglich etwas Material heraus, später aber trat neue Nachfrage hervor, so daß die Kursentwicklung bei kleinen Veränderungen nicht ganz einheitlich war. Altbesitzanleihe notierte 55 und G. Neubesitz 9,70 pCt.

Gegen Schluß nahm das Geschäft in Autowerten an Lebhaftigkeit erheblich zu. Es kam zu weiteren Steigerungen. Daimler zogen bis auf 34¼ (erster Kurs 39¾) und Bayerische Motoren bis auf 88 (83¾) an. Die übrigen Favoriten konnten ihre Gewinne gut behaupten. Ostwerke wurden **gegen 2 Uhr** mit 236 (erster Kurs 232½), Schultheiß mit 285 (283¾) und AG. für Verkehrswesen mit 126¼ (123½) genannt. Das Geschäft war in diesen Märkten allerdings wesentlich ruhiger. Auch sonst trat trotz der Ermäßigung des Privatdiskontsatzes keine Belebung mehr ein. Man nannte Farben mit 175 (174⅞), Siemens mit 257½ (258) und Salzdetfurth mit 373½ (375½), Aku 98¼ (97), Bemberg 145 (145).

Unnotierte Werte

Adler Kohle	—	Dr. P. Meyer	95 00	Wintershall	198 00
Bergbau Lothr.	59 00	Müller Kaffee	50 00	Burbach	185 00
Brown Boveri	—	National-Film	95 00	Sloman Sal.	75-80
Dör. u. Lehrm.	—	Oehringer Bgb	205 00	Südsee Phos.	—
Dt. Lastauto	—	Phön. Zahnbed	35 00	*Diamond ord.	9 75
Dt. Petroleum	63 00	Ravené Stahl	161 00	* do. pref.	8 25
Dux Porzellan	—	J. D. Riedel	65 75	Kaoko Ld.u. M	70-73
Dyckh. & Wid.	—	Scheidemandel	60 50	Salitrera	110 00
Frist. & Roßm.	—	Stoewer Auto	30 50	*Chade junge	—
Glückauf Bergb	68 00	Stralauer Glas	—	*do argent. Bd.	—
Grk. Frank	130 50	Terrafilm	—	*do. span. do.	—
Gummi Elbe	108 00	Ufa	99 00	Mexik. A-Skr.	—
Hansa Lloyd	3 25	do. Bonds	99 00	do. B-Skr.	—
Hochfrequenz	158 00	Winkelhausen	—	Petersburg. Int.	1 375
Kabel Rheydt	—				
Lreh. & Nip.	—	Adler Kali	—	Russenbank	0 85
Linke-Hofm.	80 00	Halle Kali	—	Russ. Gold-Pr.	—
Masch. u. Krb	100 00	Hannover Kali	—	do. M-Priorit.	—

* In Mark per Stück

Reichsschuldbuch-Forderungen

Fällig 31. 3.	Geld	Brief		Geld	Brief		Geld	Brief		Geld	Brief
			1935	86,38	87,38	1940	79,00	80,13	1945	77,13	78,00
1931	—	—	1936	85,63	86,63	1941	78,13	79,88	1946	77,13	78,00
1932	94,13	94,88	1937	83,38	84,38	1942	77,13	78,63	1947	77,13	77,88
1933	91,75	92,88	1938	81,88	83,25	1943	77,13	78,13	1948	77,13	77,00
1934	88,38	89,13	1939	80,00	81,00	1944	77,13	78,00	Aufb.-In.	34,63	35,38

Paris am Goldpunkt

Am Devisenmarkt schwächte sich der Reichsmarkkurs etwas ab, so daß der Dollarkurs auf 4,1885, der amtliche Pfundkurs auf 20,37,7 stieg. London lag international fester und konnte seinen Kurs dem Dollar gegenüber auf 4,8652 verbessern. Paris ging mit 124,27½ um. Der Reichsmark gegenüber befindet sich der Kurs am unteren Goldpunkt, da man dazu übergegangen ist, den kostspieligen Flugzeugtransport zwischen Paris und Köln durch Lastautotransport zu ersetzen. Die erheblich größere Transportgeschwindigkeit, die durch das Flugzeug erzielt wurde, kam nämlich den Arbitrageuren deshalb nicht zugute, weil das Gold am Nachmittag immer erst so spät eintraf, daß der Gegenwert in RM doch erst am nächsten Tag zur Verfügung stand. Ohne die Zinskosten zu vergrößern, hat man auf diese Weise die Transportspesen von 1,40 pro kg Feingold auf 73 Pf., also auf die Hälfte reduziert. Im sonstigen Usanceverkehr nannte man Zürich mit 25,13⅛, Amsterdam mit 12,12[1]/16, Mailand mit 92,83 und Madrid mit 39 gegen London.

Disk.	Reichsbank: Diskont 5 % Lombard 6 %	Einheit	Devisen 1. 4. Geld	Devisen 1. 4. Brief	Devisen 31. 3. Geld	Devisen 31. 3. Brief	Noten 1. 4. Geld	Noten 1. 4. Brief	Noten 31. 3. Geld	Noten 31. 3. Brief
3	Holland	100 Guld.	167,91	168,26	167,9.	168,2.	167,56	168,24	167,56	168,24
3½	Belgien	100 Belga	58,37	58,49	58,3.5	58,4.5	58,31	58,55	58,23	58,47
4½	Oslo	100 Kr.	112,00	112,22	112,0.	112,24	111,86	112,29	111,80	112,24
4½	Kopenhagen	100 Kr.	112,05	112,27	112,04	112,26	111,78	112,22	111,81	112,25
4	Schweden	100 Kr.	112,4.	112,71	112,4.	112,68	112,28	112,72	112,1.	112,62
5½	Danzig	100 Guld	81,395	81,555	81,42	81,5.	81,19	81,51	81,24	81,56
7	Helsingfors	100 Fm.	10,5.5	10,545	10,525	10,545	10,45	10,49	—	—
6½	Italien	100 Lire	21,935	21,975	21,925	21,965	22,01	22,09	21,99	22,07
3½	London	1 Lstr.	20 357	20,397	20,353	20,39.	20,325	20,405	20,335	20,415
—	do. kleine		—	—	—	—	20,32	20,40	20,32	20,40
3½	New York	1 Doll.	4,1845	4,1925	4,184	4,192	4,171	4,191	4,168	4,188
—	do. kleine		—	—	—	—	4,16	4,18	4,161	4,181
3	Paris	100 Frcs.	16,375	16,415	16,37	16,41	16,392	16,452	16,375	16,435
3½	Schweiz	100 Frcs.	80,995	81,155	80,985	81,145	81,01	81,33	80,99	81,31
5½	Spanien	100 Pes.	52,17	52,27	52,10	52,20	52,59	52,81	52,39	52,61
6	Wien	100 Schi	58,985	59,105	58,975	59,095	58,88	59,12	58,98	59,22
5	Prag	100 Kr.	12,394	12,414	12,39.	12,41.	12,355	12,415	12,355	12,415
—	do. 1000 Kr.		—	—	—	—	12,37	12,43	—	—
7	Budapest	100 Pengö	73,05	73,19	73,04	73,18	72,90	73,20	72,91	73,21
—	Buenos-Aires	1 Pap.-Pes.	1,607	1,611	1,607	1,611	1,58	1,60	1,58	1,60
9	Sofia	100 Lewa	3,037	3,043	3,037	3,043	—	—	—	—
5,48	Japan	1 Yen	2,068	2,072	2,069	2,07.	—	—	—	—
—	Rio de Janeiro	1 Milreis	0,488	0,490	0,492	0,494	—	—	—	—
6	Jugoslawien	100 Dina	7,397	7,411	7,391	7,405	7,36	7,38	7,35	7,37
6½	Lissabon	100 Escud	18,78	18,82	18,78	18,82	—	—	—	—
—	Konstantinopel	1 türk. Pfd.	—	—	—	—	1,88	1,90	1,85	1,87
9	Athen	100 Drach.	5,425	5,435	5,405	5,415	—	—	—	—
—	Canada	1 k. Doll.	4,183	4,191	4,182	4,190	4,158	4,178	—	—
—	Uruguay	1 G. Peso	3,776	3,784	3,776	3,784	—	—	—	—
9½	Rumänien	100 Lei	2,490	2,494	2,490	2,494	—	—	—	—
—	do. unt 500 L.		—	—	—	—	—	—	—	—
—	Kairo	1 ägypt. Pf.	20,825	20,915	20,876	20,915	—	—	—	—
—	Reykjavik (Isld.)	100 isl. Kr.	92,11	92,29	92,11	92,29	—	—	—	—
—	Tallinn (Estland)	100 estn. K.	111,52	111,74	111,5.	111,74	—	—	—	—
—	Riga	100 Latts	80,65	80,81	80,67	80,83	—	—	—	—
—	Kaunas (Kowno)	100 Litas	41.75	41.83	41.75	41.83	—	—	41.57	41.63

Privatdiskont 4¾ pCt.

Am Geldmarkt machten sich bereits am ersten Tage nach dem Quartalsultimo die ersten Anzeichen einer Entlastung bemerkbar. Bei stark zurückhaltendem Angebot verstärkte sich die Nachfrage nach Privatdiskonten, so daß der Satz um ⅛ auf 4¾ pCt. für beide Sichten ermäßigt werden konnte. Tagesgeld wurde allerdings noch zwischen 6 und 8½ pCt. gehandelt. Auch Monatsgeld blieb unverändert 6—8 pCt. Warenwechsel gingen, soweit überhaupt Umsätze festzustellen waren, mit etwa 5¼ pCt. um.

London lustlos

Das Geschäft an der Effektenbörse hat eine weitere Verminderund erfahren, und die meisten Marktgebiete verkehrten in lustloser Haltung. Das Defizit in dem heute abgelaufenen Rechnungsjahre ist größer als erwartet. Britische Staatspapiere neigten auf Grund der Annahme, daß in Wallstreet wiederum eine Hausse ausbrechen werde, unter der die flüssige Geldmarktlage leiden dürfte, zur Schwäche

Rio Tinto 44¾ (Vortag 44½); De Beers 9 (9); East Rand 10/6 (10/6); Mexican Eagle 12/9 (13/1½); Royal Dutch 33⅛ (33⅛); Shell Transport 4⅞ (4½); Grammophone 4½ (4¼); British Celanese 14/4½ (14/4½); Glanzstoff 1¼ (1¼); Swedish Match B 17½ (17½);

Gestiegenes Reichsdefizit

Um 230 Mill. auf 1368 Mill.

Nach dem Monatsausweis des Reichsfinanzministeriums über die Reichseinnahmen und -ausgaben per Februar 1930 war

im ordentlichen Haushalt

bei 651,4 Mill. (in 11 Monaten 1155,5 Mill.) Einnahmen und 884,5 Mill. (10,22,6 Mill.) Ausgaben eine Mehrausgabe von 233,1 Mill. (im Januar 132,9 Mill. Mehreinnahme),

im außerordentlichen Haushalt

bei 11 Mill. (i. V. 5,4) Einnahmen und 7,3 (26,3) Ausgaben eine Mehreinnahme von 3,7 Mill. (i. V. 20,9 Mill. Mehrausgabe) zu verzeichnen.

Insgesamt schließt der Reichshaushalt unter Berücksichtigung des aus dem Vorjahr übernommenen Fehlbetrages und der Mehrausgabe April 1929 bis Januar 1930

im ordentlichen Haushalt

mit einem Fehlbetrag von 449,7 (Ende Januar 1930: 216,6) Mill. RM, und

im außerordentlichen Haushalt

mit einem Fehlbetrag von 918,4 (922,1) Mill. RM. Das Gesamtdefizit beträgt somit Ende Februar 1 368,1 Mill. RM gegenüber 1 138,7 Mill. RM Ende Januar.

Die schwebende Schuld hat sich gegenüber dem Vormonat mit 1 735,9 (1 727,6) Mill. RM nicht wesentlich verändert. Der Betriebskredit bei der Reichsbank beträgt jetzt 5,6 (44,0) Mill. RM und verzinsliche Schatzanweisungen nunmehr im Betrage von 1 062,7 (999,0) Mill. RM im Umlauf sind. Der Umlauf an Reichswechsel betrug Ende Februar 380,2 (391,1) Mill. RM, kurzfristige Darlehen 248,0 (254,1) Mill. RM.

Die Kassenlage des Reiches Ende des Berichtsmonats zeigt einen effektiven Kassenbestand bei der Reichshauptkasse und den Außenkassen von 54 Mill. RM (i. Vorm. 34 Mill. RM).

Umstrittene Kohlenrabatte

Angesichts der zu erwartenden heftigen Opposition und des dadurch bedingten starken Besuches in der G.-V. der Eintracht Braunkohlenwerk und Brikett Fabrik AG in Welzow (110 Aktionäre 20 867 400 RM mit 34 779 Stimmen) wurde die Versammlung mit einstündiger Verspätung durch Ignaz Petschek eröffnet. Generaldirektor Dr. Voigt verlas eine Erklärung der Verwaltung, die sich gegen die Behauptungen der Opponenten, insbesondere des Schutzverbandes der Eintrachtaktionäre, wandte und feststellte, daß die Angriffe sachlich unbegründet seien.

Al serster Opponent trat Professor Isai (Schutzverband der Eintrachtaktionäre) auf. Insbesondere erklärte er, daß im Zusammenhang mi tdem Bruttogewinn der ausgewiesene Reingewinn zu niedrig sei. In verschiedenen Kreisen habe sich seit langem eine Diskussion darüber ergeben, daß der Rabatt, der der Deutschen Kohlenhändlergesellschaft, die wiederum ein Petschek-Unternehmen ist, gewährt werde, viel zu hoch sei, da sie als Zwischenhandelsgesellschaft erster Hand verpflichtet sei, den Zwischenhändlern zweiter Hand ebenfalls einen Rabatt zu gewähren, diesen Rabatt aber nicht übernehme. Er bestritt auf dieser Grundlage die Existenzberechtigung der Deutschen Kohlenhandelsgesellschaft, die sich zwischen Produzenten und Handel eingeschoben habe. Die Eintracht werde ebenfalls durch diese Verschachtelung von Handel und Produktion geschädigt. Das ergebe sich einwandfrei daraus, daß Petschek da sostelbische Kohlensyndikat zu 70 Prozent beeinflusse, daß daher Beschlüsse ohne Petscheks Einfluß nicht gefaßt werden können. Er beantragte Vertagung der Beschlußfassung über die Vorlagen.

Die Versammlung dauert an.

Unerwünschte Auslandsbanken

Die Tätigkeit der Deutschen Ueberseeischen Bank, die, wie bereits berichtet, aus einem Reingewinn von 2,99 (2,87) Mill. RM eine Dividende von wieder 7 pCt. zur Ausschüttung bringt, war im abgelaufenen Geschäftsjahr wesentlich beeinflußt von den krisenartigen Erscheinungen, die in Südamerika jetzt zutage treten. Im Bankgewerbe speziell machte sich das Erstarken der Nationalbanken sehr fühlbar bemerkbar. In Boliven wurden besonders strenge Vorschriften für die Privatbanken erlassen, die in ihren Auswirkungen Ausnahmegesetzen gegen die ausländischen Banken gleichkamen. Infolgedessen wurde erst die Niederlassung in La Paz, später auch die Filiale in Oruro geschlossen.

Trotz alledem konnte eine Reihe von Niederlassungen ihr Tätigkeitsgebiet weiter ausdehnen. In der in Reichsmark aufgemachten Bilanz kommt dies allerdings nicht ziffernmäßig zum Ausdruck, weil im Zusammenhang mit den eingangs erwähnten wirtschaftlichen Störungen die Valutaumrechnungskurse eine Verschlechterung erfahren haben. Die Gesamtkreditoren werden mit 415 (418) Mill. RM ausgewiesen; Debitoren stiegen hingegen von 242 auf 247 Mill. während der Wertpapierbestand mit 9,4 Mill. kaum eine Veränderung aufwies. Die liquiden Mittel (Kasse und Wechsel sowie Nostroguthaben) gingen von 205 auf 193 Mill. zurück

Heute Bilanzsitzung Conti Gummi. Bei der Continentalen Gummiwerke AG., Hannover, findet heute eine Aufsichtsratssitzung unter Leitung Jacob Goldschmidts statt, der der Abschluß vorliegt. In Börsenkreisen verlautet, daß die Dividende von 7 auf 9 Prozent erhöht werden wird.

Vervollständigtes Effekten-Giro. Auf der regelmäßigen Tagung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Effekten-Giro-Banken wurde beschlossen, im Interesse der Bankwelt tunlichst bald alle an den deutschen Wertpapierbörsen amtlich notierten Aktien in den Effekten-Giroverkehr einzubeziehen, um dadurch den Effektenverkehr von Ort zu Ort weiter auszubauen.

Ständig steigende Bauaufträge

Dem Beton- und Monierbau AG., Berlin, ist es besser gegangen, als man dem Zahlenwerk zunächst entnehmen kann. Der Betriebsgewinn ist unwesentlich verändert 1,47 Mill., die Unkosten der Hauptverwaltung 0,33 leicht gedrückt, Steuern 0,41 leicht gehoben und Abschreibungen 0,21 (0,18) Mill. auch nur leicht verändert. Deshalb ist es nur natürlich, daß haargenau der gleiche Reingewinn von 515 000 M ausgewiesen wird, woraus wieder 12 pCt. Dividende gezahlt werden. Es ist aber erheblich mehr verdient worden, wie man aus der Einrichtung mehrerer neuer Konten und z. B. aus der Erhöhung der Haftpflichtrückstellung von 0,24 auf 0,54 entnehmen kann. Neu ist die Pensionskasse mit 100 000 M dotiert, neu auch die „Neue Rechnung 1930“, die Rückstellungen enthält mit 0,24 Mill., so daß da allein rund 650 000 M stecken.

Andererseits ist wieder recht nett investiert worden, auf Anlagen findet sich ein Zuwachs von 0,64 Mill., wogegen die Abschreibungen, wie oben verzeichnet, nur relativ gering sind Die Anlagen stehen mit 1,75 Mill. auch wesentlich höher zu Buche als im Vorjahre. Recht hoch sind die Konten Rüstholz mit 0,43 Mill. und Baustoffe mit 0,3 Mill. ausgewiesen.

Interessant sind die Schuldner, 3,39 Mill gegen 3 Mill. i. V., wovon 1,2 Mill. Bankguthaben sind. Die Guthaben bei der Kundschaft mit 2,2 Mill. sind nach dem Bericht jetzt zum größten Teil eingegangen. Auf der anderen Seite Gläubiger 1,8 gegen 1,1 Mill., wovon 0,6 Mill. Bankschulden und der Rest sonstige Gläubiger darstellen. Die Bilanz ist somit auch sehr flüssig Dieses Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als an der Wende zu 1929 die Bautätigkeit erst spät in Gang kam und die Preise nach dem Bericht gedrückt waren. Der Umsatz ist, wie ausgeführt wird, von Jahr zu Jahr gestiegen und auch in diesem Jahre höher als in der gleichen Vorjahrszeit.

Reichs-Maisstelle gegründet

Die Gründung der Reichs-Maisstelle, die als Trägerin des Maismonopols dienen soll, ist in der Form einer G. m. b. H., wie es die Ausführungsbestimmungen zum Maisgesetz vorsahen, vollzogen worden. Der Handel hat von dem Gesellschaftskapital 65 000 RM erworben, die genossenschaftlichen Warenzentralen sind mit 35 000 RM an der Gründung beteiligt.

Produktenbörse weiter fest

Die Stimmung an der Berliner Produktenbörse war weiter recht fest, da sich an der allgemeinen Marktlage nichts geändert hat. Das Inlandsangebot an prompten Weizen und Roggen war sehr gering, während seitens der Mühlen und Händler gute Bedarfsnachfrage vorlag. Soweit Umsätze zustande kamen, wurden 2, bei Roggen sogar 3 M mehr erzielt. Am Markte der Zeitgeschäfte lagen die Weizennotierungen 2 bis 3, die Roggennotierungen bis 4 M höher. Weizen wurde erstmalig zur Septemberlieferung notiert und erzielte dabei einen Kurs von 267 M, das sind 13 M unter der augenblicklichen Julinotiz. Mehl unverändert fest. Die Forderungen waren für beide Sorten um 25 bis 50 Pf. erhöht, jedoch herrschte bei Käufern und Verkäufern ziemliche Zurückhaltung. Hafer und Gerste fest.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse

	1. 4.	31. 3.		1. 4.	1.
Weizen, märk.	258—260	256—257	Futtererbsen	16,00—17,00	1 ,00—17,00
Roggen, märk.	154—156	151—15	Ackerbohnen	16,00—17,50	15,00—17,50
Braugerste	172—185	170—185	Wicken	19 00—22,00	19,00—22,00
Gerste, Futter-	157—166	154—16	Lupinen, blaue	13 50—15,00	1 ,50—15,00
Hafer, märk.	148—158	144—154	do. gelbe	1 ,50—20,50	18,00—20,00
Mais loco Bln.	—	—	Seradella	33,00— ,00	33,00—3 ,00
Weizenmehl	28,25—36,25	20,00—36,25	Rapskuchen	13,50—14,50	13,50—14,50
Roggenmehl	21,75—24,75	21,50—24,50	Leinkuchen	17,80—18,40	17,50—18,30
Weizenkleie	9,25—10,00	,25 10,00	Trockenschn.	6,80—7,00	,70—6,90
Rogg.-Kl.fr.Bl.	9,50—10,00	9,50—10,00	Sojaschrot	14,70—15,10	14,50—15,10
Viktor.-Erbsen	20,00—25,00	20,00—25,00	Kartoffelflock.	13,10—13,60	12,80—1 ,30

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Mai 272—273, Juli 280—280,50, Sept 267—267,50 fest. Roggen Mai 172—173, Juli 182—182,50, Sept. 177—179 fest. Hafer Mai 163—165: Juli 172,50—174

Berlin, 1. April. **Metallpreise.** (Für 100 kg in GM.)

			Vortag
	Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt v. d. Verein f. d. deutsche Elektrokupfernotiz	170,50	170,50
Notier. d. Metallb.	Originalhüttenaluminium 98 99 pCt.	190,00	190,00
	do. do. in Walz- od. Drahtbarren	194,00	194,00
	Reinnickel	350,00	350,00
	Antimon Regulus	57,00—60,00	57,00—60,00
	Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	57,50—59,50	57,5.—59,50

Terminumsätze an der Berliner Metallbörse im März. Die Umsätze im Terminverkehr an der Berliner Metallbörse stellten sich im März 1930 für Kupfer auf 1020 To., für Blei auf 1090 To. und für Zink auf 3225 To. In den letzten Monaten und im entsprechend Vorjahresmonat betrugen die Umsätze:

		Kupfer	Blei	Zink
1930	Januar	1500	900	1475
„	Februar	860	520	1800
„	März	1020	1090	3225
1929	März	6310	5640	500

*

Magdeburg, 1. April. Zucker: April 26,65; Tendenz ruhig. — Terminpreise: April 8,50 B, 8,35 G; Mai 8,55 B, 8,45 G; Juni 8,65 B, 8,60 G; Juli 8,85 B, 8,75 G; Aug. 9,05 B, 8,95 G;

Bremen, 1 April. Baumwolle: loko 17,76. — Amtliche Notierungen von 11 Uhr: Mai 16,35 B, 16,30 bz; Juli 16,45 B, 16,40 G, 16,44 bz; Okt. 16,73 B, 16,68 G, 16,71 bz; Dez. 16,81 B,

Liverpool, 1. April. Baumwolle. (Anfang.) Lokomarkt. Americ. Universal Stand middl.: Tendenz stetig; Mai 8,37; Juli 8,39—40; Okt. 8,38—39; Dez. 8,42; Jan. 1931: 8,43; März 8,49.

Alexandria, 1. April. Baumwolle Sakell./Ashm. April 19,40; Mai 28,23; Juni 19,95; Juli 28,30; Aug. 19,60; Okt. 18,48; Nov. 27,02; Dez. 18,84; Jan. 1931: 27,30.

1142 neue Konkurse. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im März 1930 durch den Reichsanzeiger 1142 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 692 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für Februar stellten sich auf 1103 bzw. 576.

Unbefriedigender Auftragsbestand Bachmann u. Ladewig, A.-G. Die Bachmann u. Ladewig A.-G., Chemnitz, die eine Dividende von 10 gegen 16 pCt i V. vorschlägt, konnte zwar ihren Umsatz in Fertigfabrikaten aufrechterhalten, die Umsatzziffern der Halbfabrikate blieben aber gegen das Vorjahr zurück Der Export wurde erschwert und teilweise unmöglich gemacht durch die niedrige Preisstellung der billiger arbeitenden ausländischen Konkurrenz. Der gegenwärtige Auftragsbestand läßt zu wünschen übrig Die Bilanz weist Debitoren mit 1,13 (1,33) Mill RM, Warenvorräte mit 0,65 (0,69), andererseits Kreditoren einschl. Rückstellungen mit 0,23 (0,34) Mill. RM aus. Der Bruttogewinn beträgt 0,28 (0,47) Mill RM Abschreibungen belaufen sich auf 0,04 (0,1); es ergibt sich ein Reingewinn von 0,28 (0,43) Mill. RM.

Weiterer Verlauf der Börse

Kurse gegen 2 Uhr

Daimler 43¼, Hammersen 108½, Ilse Bergau 250, I. G. Farben 174,87, AEG. 168½, Gesfürel 182¾, Schuckert 193,87, El. Licht 176, Siemens u Halske 257½, Laurahütte 51, Köln-Neuessen 109¼, Gelsenkirchen 141¾, Ver Stahl 97¾, Oberbedarf 73½, Harpener 130¼, Rheinstahl 118,87, NAG. 18, Schultheiß 285, Orenstein 77, Leonh. Tietz 155½, Salzdetfurth 373, Mannesmann 108½, Maschinenbau 50½, Rütgerswerke 80½, Aku 97, Ostwerke 236, Rhein. Braunkohle 234, Oberkoks 106¾, Hamburg Packet 111¼, Nordd. Lloyd 105¾, Dt. Erdöl 104½, BEW. 137, Barmer Bankverein 134½, Danat 237, Berliner Handels-Gesellschaft 172, Dt. Bank 150½, Dresdner Bank 153½, Commerzbank 160⅝, Reichsbank 287½, Sloman 78, Salitrera 110, Diamond 8¼, do. Aktien 9¾, Dt. Petroleum 63, Charl. Wasser 107½, Bemberg 145, Berger 306, Kali Aschersleben 217½, Westeregeln 222½, Bayer. Motoren 88, Karstadt 134½, Rhein.-Westfäl. Elektro 181, Polyphon 282.

Golddiskontbank kauft Auslandswechsel. Die Deutsche Golddiskontbank kauft von jetzt ab auch akzeptierte, auf Reichsmark lautende Auslandswechsel mit einer Laufzeit von mehr als drei, aber nicht mehr als sechs Monaten auf folgende Länder an: Aegypten, Argentinien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Canada, Dänemark, Danzig, England, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Holland, Irland, Island, Italien, Japan, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Memelgebiet, Norwegen, Oesterreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn, Uruguay, Vereinigte Staaten von Amerika.

Dividenden

Armaturen- und Maschinenfabrik A.-G., vorm. J. A. Hilpert, Nürnberg: Vorschlag wieder 7 pCt.

Brown Boveri u. Cie. A.-G., Mannheim: aus 2,44 (i. V. 1,96) Mill. RM Vorschlag wieder 9 pCt. auf erstmalig 25 Mill. M Kapital; Abschreibungen 1,88 (1,81) Mill. RM.

Großhandels-A.-G. für Getreide- und Mühlenfabrikate: Aus 6100 RM (i. V. 0,21 Mill. RM) Reingewinn Vorschlag 0 (10) pCt.

Termin-Notierungen

		Präm.-Erklärung u. Liquidationskurse 28. 4. Effektensaldos 28. 4. Zahlungen 30. 4.	Einheits-Kurse heute	vor
Aku	18	97,00-98,50-97,5	97 00	102 50
Allg.Elektr.G.	9	169,38 163,25	167 00	167 75
Bayer.Motor.	14	83,75-85,00	84 50	81 88
J.P. Bemberg	8	145,00-145,50	144 75	14) 00
Bergmann	9	—	203 38	204 00
Berl. Masch.	0	—	66 00	65 00
Buderus	5	81,25-81,50	80 75	81 38
Charl. Wass.	7½	105,00-107,50	105 00	105 25
Comp.Hisp.	15	342,50-344,00	343 00	345 00
Cont. Gummi	7	167,00-166,50	166,50	167 00
Daiml.-Benz	0	39,75-39,25 41,0	40 50	39 75
Dt.Ct.Dessau	9	174,75-175 25	174 00	175 50
Dtsch. Erdöl	6	104,25-104,50	104 50	104 88
Dt. Linoleum	15	249,50	249 50	253 00
Dynam.Nobel	6	—	81 50	83 00
Elektr. Liefrg	10	169,75	153 50	171 50
El.Licht u.Kr.	10	175,25-176,00	175 50	177 00
Essen.Steink	8	—	142 00	142 25
J.G.Farb.Ind.	12	174,38-174,63	173 75	174 75
Feldm. Pap.	12	—132,50	131 50	133 00
Felten&Guill.	7½	—	131 50	131 00
Gelsk.Bergw.	8	142,00-141,75	141 00	141 50
Ges.f.el.Unt.	10	183,00-183,75	181 75	182 88
Goldschmidt	5	71,00	69 25	71 75
Hambg. El W.	10	136,31	137 00	137 50
Harp. Bergw.	0	130,00-130,25	130 00	130 25
Hoesch Eisen	7	111,50-112,00	111 25	110 75
Ph.Holzmann	7	105,00	105 50	105 50
Hotelbetrieb	12	155,50	155 00	154 50
Ilse Bergbau	10	250,50-250,00	249 00	250 50
KaliAschersl.	10	217,50	215 00	217 00
Rud.Karstadt	12	134,13-34,50	134 50	134 88
KlöcknerWrk.	7	105,13	105 13	105 25
Köln-Neuess.	7½	109,25-09,50	108 50	109 50
Mannesmann	7	108,50-08	107 50	108 38
Mansf. Bergb	7	109-07,75	107 00	—
Maschb.-Unt	0	50,25	50 00	50 00
Metallges.	8	—	108 00	108 75
Miag	10	133,75	132 00	131 50
Mitteld.Stahl	8	—	131 50	131 50
Montecatini	MpS	55,88	55 75	55 25
National.Auto	0	-18	—	18 50
Nordd. Wollk.	8	91,50	92 00	93 00
Obschl.Eb.-B.	6	73,50	72 00	74 00
Obschl. Koks	7	105,33-06,88	106 38	105 75
Orenst.&Kop.	6	77	77 00	76 75
Ostwerke	12	232,50-36	233 00	227 50
PhönixBergb.	6½	—	103 00	103 25
Poliphon	20	232,75-232,00	231 63	282 25
Rh. Braunk.	10	234,25-234,00	235 00	235 25
Rh. Elektriz.	9	—	145 50	145 25
Rh. Stahlw.	6	113,88-113,75	117 50	113 00
Rh.-W.Elektr.	9	180,50-181,00	180 00	183 25
Rieb. Montan	7.2		102 75	103 75
Rütgerswerk	6	80,63-81,00-80,5	80 00	81 25
Salzdetf. Kali	15	375,25-376-373	370 00	372 00
Schles. El. B.	10	163,50-169,00	169 00	170 00
do. Portl.Zem	12	155,25	154 50	154 50
Schub.& Salz	16	222 25-223,50	220 50	221 50
Schuck.& Co.	11	194,00-194,25	192 13	193 00
Schulth.-Patz	15	283,75-287-285	283 50	282 50
Siem.&Halsk.	14	253,00-257-253	257 00	254 75
SvenskaTend	15	355,00	355 00	356 00
Thür. Gasges	9	142,25	140 50	141 75
Leonh. Tietz	10	155,50	153 50	157 00
Transradio	8	—	131 25	132 00
Ver. Stahlw.	6	97,75-98,00	96 88	98 00

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 1. April 1930

Westeregeln	10	222,75-223,00	211 00	220 75
Zellst.Waldh.	13	213,00-213,25	212 50	214 75
Allg.Dt.Kredit	8	113,00-118,25	117 38	117 50
Bk.f.Brauind.	11	153,00-153,00	151 00	151 00
Barm. Bankv.	10	134,00-134,25	132 75	133 50
Bayr.Hyp.u.W	10	137,50	135 00	134 00
Bayr. Ver.-Bk	10	144,00	143 00	142 50
B.Hand.-Ges.	12	172,00	171 00	172 50
Com. u.Prbk.	11	160,63	150 38	160 00
Darmst.u.Nat	12	237,00	237 00	237 00
Deutsche Bk. u.Disc.-Ges.	10	150,50	150 38	150 00
Dresdn. Bank	10	155,50	154 00	154 75
A.G.f.Verkehr	11	123,50-126,75	125,25	122,50
Allg. Lokalb.	12	158,75-160,00	158,00	156,50
Dt. Reichsb.	3½	93,00-92,88	92,63	92,50
Hamb.-Am.-P	7	111,63-111,25	110,50	111,38
Hbg.Hchb.-A.	6	—	76,25	76,00
Hbg.-Südam.	8	—	136,50	136,00
HansaDpfsch	10	—	—	153,00
Nordd. Lloyd	8	105,63	105,00	105,63
Otavi M.p.St.	16⅔	57,63	57,00	57,50

Fortlauf. Notierungen

Dt.Anl.A.Sch.		55,10	55,00	55,00
do. Neubesitz		9,60-9,70	9,70	9,90

Bosn. Eisenb.	5	—	—	29,50
do. Invest.	5	—	—	29,50
Mexikan. abg	5	18,00	13,00	19,00
Mexikan. abg	4	14,00-14,25	14,00	14,25
Oest. St. 14	4½	—	—	—
Oest.am.E.-B	4½	2,75	—	2,90
Oest. Gold-R.	4	29,00	29,00	—
Oest.Kron.-R	4	2,75		—
do.konv.J J	4	2,55	2,50	2,70
do. do.Mai-N	4	2,55	2,50	2,70
Oest. Silber	4.2	4,50	4,60	4,70
do. Papier	4.2	3,00	—	—
Türk.Adm.03	4	5,10	5,63	5,70
do. Bagd.1	4	7,13	7,38	7,38
do. Bagd.2	4	7,25	7,25	7,13
do. unif.	4	—	9,88	9,88
do. Anl. 05	4	—	7,38	7,13
do. Anl. 08	4	7,20	7,25	7,38
do. Zoll-Obl	4	7,25	7,25	7,25
do. 400Fr.	fr.Z.	—	12,50	12,75
Ung.13m.n.B	4½	—	22,75	23,25
do. 14m.n.B.	4	23,13	23,30	28,50
do. Goldrente	4	25,90	25,10	26,30
do. 10m.n.B.	4	—	22,00	22,25
do. Kron.-Rt.	4	2,68	2,65	2,15
Lissab.St.I,II	4	—	10,30	10,40

Mexikan.Bew	4	—		—
do. abg.	4½	13,10	13 13	13 13
Anat. Eis.S.1	4½	14,50	14 50	16 13
do. Ser. 2	4½	14,70	14 70	16 13
Mazed. Gold	3	—	7 25	9 00
Tehuant.abg.	5	—	—	—
do. abgest.	4½	—	—	—
Accumulator.	8	127,00	126 75	126 75
Aschaff Zellst	12	—	157 88	157 88
Augsbg. Nbg.	6	—	77 75	74 75
Basalt A.-G.	0	—	36 00	
Berger Tiefb.	20	307,50-306	305 00	305 25
Bl.-Krier.Ind.	0	65,25	65 75	66 38
Brown.Bover.	9	127,00	127 00	126 00
Byk Guldenw.	6	—	67 00	67 00
Calmon. Asb.	0	16,50	16 50	—
Chem. v.Heyd	5	—62-61	61 00	63 00
Dt.-Atl. Tel.	7	—	—	118 00
Dtsch. Kabel	0	76,00	74,50	74 75
do. Tel.u.Kab	0		62,00	62 00
do.Ton u. Stn	10		129,00	127 00
do. Wollenw.	0	9,13	9,00	9 63
Dt. Eisenhdl.	7	72,63-72,75	72,50	73 50
Eisenb.-Verk.	12	157,00-153,50	155,00	156 00
Elekt.Schles.	8		111,00	110 25
Fahlberg List	8	65,25	66,50	66 25
Hackethal Dr.	8	93,50	93,00	97 75
Hammersen	8	—108,50	103,50	102 25
Harb. Gummi	0	78,00	78,25	78 75
Hirsch Kupfer	9	—	113,50	112 25
Hohenlohe	7	—	89,00	91 00
Gebr. Jungh.	0	—	33,50	38 50
Gebr. Körting	6	—	60,00	60 00
Krauß&C.Lok	0	—	65,75	63 63
Lahmeyer	10	—170,00	170,00	170 50
Laurahütte	0	51,00	51 00	51 38
Leopoldsgrb.	4	—	71 00	70 00
C. Lorenz	9	—	125 25	124 00
Msch.Buckau	10	—	132 75	132 75
Maxim. Hütte	7	176,00	176 00	—
Mix & Genest	8	—	132 25	132 00
Motor. Deutz	3	—	71 00	71 00
NordseeHoch	12	187,75	189 75	184 00
Öst.Siem.-S.	6	—	—	—
Pöge Elektr.	0	—	17 75	18 25
RWSprengst.	4,8	—	67 00	66 38
Sachsenwerk	7½	—	98 50	100 00
Sarotti	10	—	134 00	133 50
Schl. Bg.Zink	8 11	73,63	73 50	74 50
do. Bw.Beuth	12	—	126 50	126 00
do. Textilw.	0	12,50	12 50	—
H. Schneider	10	—	105,00	106 75
Sieg.Sol.Guß	0	13,25	13 25	14 25
Stöhr Kmgrn.	10	95,63-94,25	94 25	94 38
Stolberg Zink	6	102,00	102 00	102 00
Tel. J.Berlin.	2½	—	—	—
Thöris Oelfb.	6	—	85 75	85 75
Ver. Schuhfb.	6	—	40 00	38 50
Vogel Tel.Dr.	6	67,75	67 50	67 50
Voigt &Haeffn	9	—	218 00	218 00
Wicking	12	—	112 00	113 00
Zellstoff-Ver.	10	—	105 00	106 00
Bank elekt.W	10	137,00	136 00	136 25
Oesterr.Krd	4Sch	—	—	—
Reichsbank	12	287-288-287,5	285 50	286 75
WienerB.-V.	1,58	—	12 13	12 13
Baltimore	—	—	—	—
Canada Abl.	—	—	32 25	33 00
Schantung	—	69,00-68,50	68 50	68 75

Festverzinsliche Werte

Dtsch. Staatsanleihe

	Zs.	heute	vor
Dt.WertbestA23		—	—
do. 1935		92 00	92 40
DtRohsanl.20	7	99 00	99 00
[illegible]		[illegible]	[illegible]

	Zs.	heute	vor
Berl. Pfd. Amt	5	66 5	65 00
Berl. Goldst.	10	104 00	103 00
do.	8	96 00	96 75
Berl. Goldst.	6	79 75	79 25
Pr.Ztrst. R.5	10	101 25	101 25
[illegible]		[illegible]	[illegible]

	Zs.	heute	vor
GothaGrkrPf	10	96 50	96 50
GothaGm.Pf.4	8	96 75	96 75
do.GHPf.5, 6a	8	95 00	97 00
do. do.	8	—	—
do. do.	7	84 25	84 25
do. Gm.	6	89 00	89 00
do. do.	5	88 00	88 00
do. Liqu.	4½	101 00	101 00
[illegible]		[illegible]	[illegible]

	Zs.	heute	vor
Pr.HB.GP.S.12	8	96 75	96 50
do. Ser.13	8	96 75	96 50
do. Ser.14	8	98 50	—
do. Ser. 5	7	89 75	89 50
do. Ser. 6	7	90 25	90 00
do. 26Ser.7	7	89 50	89 75
do. 26Ser.8	6	84 00	84 00
Pr.Hy.B.Pf.1.27		88 30	88 30
[illegible]		[illegible]	[illegible]

	Zs.	heute	vor
MitteldtscheK.	5		4 16
Frkf.Pfbr.G.K.	5	2 08	2 14
Getreid.Rt1-3	5	8 00	—
do. 4-6	5	9 00	8 80
Hess. Erk.Rog	6	—	—
do.St.-Rg.23	5	8 50	—
Kur-u.Nm.Pg.	5	7 75	7 75
Ldsch. GR Pf.	10	9 06	9 45
[illegible]		[illegible]	[illegible]

Schuldverschreibung. | Konvert. Obligat. | Ausl. Staatsanleihen | Ausl. Eisenb.-Oblig. | Ohne Zinsberechnung | Oeffentl. Pfandbriefe | Rentenbriefe | Provinzanleihen | Stadtanleihen | Hypoth.-Pfandbriefe | Landschaften | Stadtschaften: [illegible]

Aktien

Industrie

	Div.	heute	vor
Allg. Bod.-Ges.	0	40 00	343 00
A.E.G. Vorz.-A.	6	—	—
do. Lit. B	5	—	—
Allg.Häuserb	10	50 00	90 00
Alsen Prtl.Zt.	15	172 00	170 00
Ammend.Pap	12	138 75	138 75
AmperwerkeEl	7	92 50	92 50
Anh. Kohlenw.	6	80 00	81 75
[illegible]		[illegible]	[illegible]

	Div.	heute	vor
Engelhardt	13	222 00	221 00
EnzingerWerk	6	86 50	86 00
Erdmannsd.Sp	0	51 00	51 00
Erfurt.Schuhf.	0	29 50	29 00
Erlang.Baumw	8	106 00	106 00
H. &A. Escher	0	20 5	20 25
Eschw. Bgw.	14	211 50	211 50
Excels. Fahrr.	0	14 00	14 75
[illegible]		[illegible]	[illegible]

	Div.	heute	vor
KöltitzerLed.	12½	155 75	112 00
Kraftw. Thür.	10	161 25	110 00
W. Krefft	10	104 00	—
G.Kromschrd	10	128 25	133 00
Kronprinz Met.	5	47 00	151 25
Gebr. Krüger	7	53 00	104 00
Kühltransit	12	137 50	125 00
Kunz. Treibr.	10	110 00	47 00
[illegible]		[illegible]	[illegible]

	Div.	heute	vor
Ph. Rosenthal	7	87 75	67 50
Rositz. Zucker	0	32 75	32 50
RostockMahn	10	134 50	134 50
Roth-Büchn.	22	450 00	450 00
Rotophot	0	—	—
Ruberoidwrk.	6	82 00	82 00
RückforthNchf.	0	66 00	66 00
Runge-Werke	0		—
Ruscheweyh	9	86 75	88 50
[illegible]		[illegible]	[illegible]

	Div.	heute	vor
Vogtl Spitzen	14	122 00	121 25
Vogtl.Tüllfab.	5	66 75	66 00
Volkstädt.Porz	0	23 50	23 50
Voltohm	4	57 50	56 50
Vorwärts Spin.	0	12 00	12 00
Vorwohl Portl	12	134 00	—
Wagner&Co.	0	41 00	41 75
WandererWk.	0	44 00	43 50
[illegible]		[illegible]	[illegible]

Sachwerte | Banken | Verkehr | Kolonial-Werte: [illegible]